

Arbeiter-Zeitung

Beitrag:
Roter Stern
Nur für Abonnenten

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsstelle: Breslau 10, Kriebitz Str. 50, Tel. 569 20.
Polische Sektion: Breslau 544, W. Ballon; Breslau, Kriebitz
Str. 50, Tel. 239 02. Spreckell bei Reibitz von 12-14
Montags bis Freitag von 17-19 Uhr. Stilllegungsdienstag
Wien: Ederstr. 20, Tel. 4085; Döbelen, Wallstraße 11, Tel. 1884
Berlin: Rumb. 8, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstelle:
Hauptverlag Breslau, Verlagsort Breslau. — Verlag: Schles.
Verlagsgesellschaft m. B. H. Breslau, Kriebitz, 57-58

Am 6. März:

Sturmtag gegen Young-Diktatur

Rüffet zu den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen — Kampf gegen den Hunger heißt:
Rote Betriebsräte und Streiks — Organisierung der Hungerarmee — Gemeinsame Kampffront
der Erwerbslosen und Belegschaften gegen die Young-Regierung

Eine große Anzahl Tarife laufen in den kommenden Wochen
ab. Für 45 000 Textilarbeiter am 31. März. In Sachsen
sind 350 000 Textilarbeiter vor dem Kampf. Für die mittel-
deutschen Metallarbeiter ist der Tarif schon am 1. Februar ab-
gelaufen und von der Bürokratie nicht gekündigt worden.

Für eine Million Bauarbeiter wurden die Lohn-
tarife zum 31. März gekündigt. Die „Berliner Börsen-
Zeitung“ schreibt dazu, daß die „hohen Löhne“ schuld seien an
der großen Erwerbslosigkeit, daß nur durch den allmählichen
Lohnabbau die Möglichkeit bestehe, die Väterzeugung zu
halten und große Scharen Arbeitsloser wieder in die Betriebe
zurückzuführen. Aber die Voraussetzung dafür sei die Be-
seitigung der Arbeitslosenversicherung, denn sie gerade sei
es, die in wirksamster Weise der Arbeitslosigkeit Vorzug leihe,
denn „sie bilde die Arbeitslosenversicherung das Rückgrat für
das Anziehen der Lohnschraube“.

Das beweist, wie unentzerrbar verknüpft die Interessen der
Erwerbslosen und der Betriebsarbeiter sind.

Betriebsarbeiter und Erwerbslose müssen gemeinsam kämpfen.
Die Zerschlagung der Arbeiterfront in Erwerbslose und Arbeitende
verföhrt die Konkurrenz unter den Arbeitern gewaltig, hindert den
Befreiungskampf und führt die kapitalistische Ausbeutung. Das in
ganz besonderem Maße in einer Zeit, in der

die Zahl der erwerbslosen Arbeiter als Opfer der kapita-
listischen Nationalisierung in den imperialistischen Län-
dern mehr als 20 Millionen beträgt, die gemeinschaftlich
mit ihren rund 45 Millionen Angehörigen dem Hunger
und der Verelendung ausgeliefert sind.

Die Entwicklung in Deutschland ist für die revolutionäre Be-
wegung in allen kapitalistischen Ländern ein beachtenswertes Beispiel.
Sehr gut haben die Finanzmagnaten die entscheidende Bedeutung des
gemeinsamen Kampfes der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen ver-
standen. Der zentrale Punkt ihrer Strategie und Politik zur Nieder-
werfung der revolutionären Bewegung ist die Spaltung der Arbeiter-
massen in Arbeitende und Erwerbslose.

Unter dem Druck bemächtigter Arbeiter mußte die deutsche
Bourgeoisie im Jahre 1918 eine allgemeine Arbeits-
losenversorgung durchführen.

Die Erwerbslosenunterstützung und der Achtstundentag waren das
Zuckerbrot. Die unter Führung von Noske stehenden weiß-
gardistischen Banden, die die revolutionären Sowjets auflösten und

zehntausende Arbeiter ermordeten, waren die Peitsche, mit der die
Bourgeoisie die Revolution niederschlug. Auf diese Weise errichtete sie
erneut ihre erschütterte Herrschaft.

Seit dieser Zeit spielte sich ein fortgesetzter zäher Kampf zwischen
den proletarischen Massen und der Bourgeoisie ab. Die Unterstützung
der erwerbslosen Massen sollte beseitigt werden. Je höher die Zahl
der Opfer der Nationalisierung anwuchs, desto rücksichtsloser und
brutaler wurden die Angriffe der Bourgeoisie auf die Erwerbslosen-
unterstützung. Nur durch den fortgesetzten Kampf der kommunistischen
Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist es gelungen,
in weitgehendem Maße die gemeinsame Front der Arbeitenden und
Erwerbslosen ständig aufrecht zu erhalten, und so zur Abwehr der
Angriffe der Bourgeoisie und ihrer sozialfaschistischen Agenten ein
gemeinsames Vorgehen zu sichern.

Zwei Milliarden zur Durchführung des Young-Planes
und weitere Milliarden zur Verbesserung der Konkur-
renzfähigkeit der deutschen kapitalistischen Mäurer auf
dem Weltmarkt will man aus den Massen herauspressen.
Darum Preissteigerung, neue Steuern, neue Zölle auf
der ganzen Linie. Senkung des Reallohnes um rund
13 Prozent nach den Berechnungen des Volkswirt-
schaftlers Kuczynski.

Der direkte Angriff begann mit einem erneuten rücksichtslosen
Vorstoß gegen die Erwerbslosenversicherung. Die staatlichen Zu-
schüsse zu der Versicherung sollen abgebaut werden. Die vorhan-
denen Vermögen dieser Sozialklassen, die einen Teil der Löhne der
Arbeiter darstellen, sollen verwendet werden zur Unterstützung der
Erwerbslosen. Es ist leicht verständlich, daß diese Maßnahmen nur
der Auftakt zur Beseitigung der gesamten Sozialversicherung in
Deutschland sind.

Die sozial- und nationalfaschistischen Parteien haben alle diese
Maßnahmen des Finanzkapitals rücksichtslos unterstützt. Ihre bema-
gogischen Manöver ermöglichen es, große Massen zu verwirren; das
hindert diese Massen, rechtzeitig auf breiter Front in die Gegen-
offensive einzutreten. Die Sozialfaschisten schrieben: „Der Reichsbank-
präsident Schacht raubt den Massen Arbeit und Brot“, und ver-
hüllten damit den wirklichen Klassengegner, die gesamte Finanz-
oligarchie. Die Nationalfaschisten schrieben: „Die jüdischen Finanz-
magnaten sind es im Gegensatz zu den christlichen Beherrschern der
Produktionsmittel, die das Elend der Massen herbeigeführt haben.“
Gleichzeitig hezten die Sozialfaschisten gegen die Hitler und Konjorten
und die Nationalfaschisten gegen den Marxismus. So sollen die breiter

Verjagt die Sozialfaschisten von den
Betriebsfunktionen!



Wer für den Young-Plan ist —
wer durch „Wirtschaftsleben“ die Ausbeuter vor dem Angriff
der Arbeiter schützen will —
wer für das Terrorregiment Seeverings eintritt —
wer nicht kämpfen will für Siebenstundentag und Erhöhung der
Löhne, darf nicht Betriebsrat werden.

Wählt rote Betriebsräte!

Massen sich gegenseitig zerfleischen, anstatt den rücksichtslosen Kampf
gegen die Finanzoligarchie und ihre nationalfaschistischen Werkzeuge
aufzunehmen.

In den letzten Tagen hat der „Klassenkampf“ der Müller,
Seevering und Bischoff einen neuen Höhepunkt erreicht. Sie „ver-
teidigten“ die Arbeitslosenunterstützung durch die
Propagierung eines Notopfers der Arbeitermassen, das
zur erneuten Herauspressung von einigen
hundert Millionen führen soll.

Die Finanzoligarchie fordert direkte Steuern 240 Millionen auf
Bier, 60 Millionen auf Kaffee und Tee, 35 Millionen auf Mineral-
wasser, 50 bis 60 Millionen auf Benzin, gleichzeitig eine Erhöhung
der Zolleinnahmen um 100 Millionen und die Entnahme der Zuschüsse
für die Erwerbslosenversicherung in Höhe von 150 Millionen bei den
übrigen sozialen Versicherungen. 100 Millionen für heutigen
Leistungen der Erwerbslosenversicherung sollen außerdem eingespart
werden. Die Aktion wird verbunden mit einer Generaloffensive zum
Abbau der Löhne.

Darum muß der 6. März der Auftakt sein zu einer
ungeheuren Steigerung des Kampfes um Lohnerhöhung, um
Siebenstundentag, gegen die Massenentlassungen, zur Steige-
rung des Kampfes gegen das ganze kapitalistische Ausbeutungs-
system, für die Verteidigung der Sowjetunion. Für ein
Sowjetdeutschland!

Der Aufbruch zur Partei der Revolution

Die ostpreussische Parteiorganisation hatte im Januar einen Zu-
wachs von 580 Parteimitgliedern zu verzeichnen. Die Februargestir-
nen sind noch erheblich günstiger. Es wurden aufgenommen: Partei-
genossen 539 und Parteigenossinnen 57, das sind insgesamt 596 neue
Kämpfer in den Reihen der kommunistischen Partei. Die Eigenbe-
gehr und die Verleumdungen, der sozialfaschistische Terror und der Polizei-
terror können das Anwachsen der Partei absetzen nicht verhindern,
sondern im Gegenteil nur fördern.

Revolutionäre Massenaktionen gegen die Hunger- und Terrorregierung

Der Kuhhandel im Hermann-Müller-Kabinett — Die Deutsche Volkspartei lehnt
das „Notopfer“ ab — Das Zentrum und die Sozialfaschisten auf dem
Dummenfang

Berlin, 4. März. (Fig. Draht.) Die Fraktionsführung der
Deutschen Volkspartei am Sonntag hat offiziell den Beschluß gefaßt,
den Plan des Notopfers abzulehnen, sowie auch der Sanierung
der Reichsbank für Arbeitslosenversicherung durch direkte Steuer-
erhöhungen nicht zuzustimmen. Der Reichsausschuß hatte bereits am
Sonntagabend in den Vorverhandlungen eine Einigung auf dieser Basis
erreicht. Die Fraktion hat weiterhin beschlossen, einen Abbau der
Beihilfen nach dem Plan Hilferdings zu fordern.

Der Reichsfinanzminister Maltenhauer hat sich mit dem
Beschluß der Deutschen Volkspartei solidarisiert. Reichsaussenminister
Curtius hat an der Sitzung der Fraktion nicht teilgenommen. Als
Grund dafür wird eine Krankheit vorgeschoben. Gestern vormittag trat
das Reichskabinett zusammen, um zu der neu geschaffenen Situation
Stellung zu nehmen. Die Entscheidung über die kritischen Fragen
wurde vertagt. Inzwischen wird weiter getuschelt.

Die Partei der Schwerindustrie will ein schnelleres Tempo
in der Ausplünderung der Massen. Sie will eine restlose Abwälzung
der Young-Milliarden auf die werktätigen Massen, ohne Kulissen
und Masken, ohne die großartige Aufmachung eines sogenannten
„Notopfers“, mit dem Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten
den Arbeiterband in die Augen streuen wollen.

Die Deutsche Volkspartei will diese Parteien zwingen allen
zur Ausbeuterpolitik des Young-Planes, offen zur
Ausplünderung der Massen Farbe zu bekennen.

Die Sozialdemokraten und auch das Zentrum sträuben sich noch
eine Weile, aber letzten Endes werden sie dem Willen der Schwer-
industrie Gefolgschaft leisten.

Selbst dann, wenn die Deutsche Volkspartei vorübergehend aus
der Regierung austritt, werden die Sozialfaschisten das bereits von
Hilferding aufgestellte Programm zur Ausplünderung der wer-
ktätigen Massen durchzuführen. Die Arbeiterklasse muß gegen diese
Partei, die auf Beleid und Verderb mit den Ausbeutern verbunden
ist, den schärfsten Kampf führen. Kampf gegen den Young-Plan heißt
schärfster Kampf gegen den Sozialfaschismus, weil diese Sozialfaschisten
die Lakaien der Bourgeoisie sind, in deren Dienst sie ihre arbeiter-
feindliche Politik machen.

Kampf gegen die young-deutsche Hunger- und Terror-Regierung,
das heißt: Rote Betriebsräte wählen, Kampfleitungen
bilden, Streiks gegen die Ausbeuteroffensive, Organisierung
der Hungerarmee der Erwerbslosen, Massenaktionen. Der
6. und 8. März sind Mobilisierungstage gegen die
Young-Diktatur!

Kampfundgebung des Berliner Jugendverbandes

Im Zeichen des Kampftages gegen Welt-
erwerbslosigkeit am 6. März

Sonntag mittag versammelten sich viele hunderte Jung-
arbeiter gemeinsam mit den Delegierten zur Bezirkskonferenz
des KJVD in den Konfordo-Viehställen, Andreasstraße. Die
zahlreich erschienenen Jungarbeiter aus den Betrieben und die
vielen jugendlichen Arbeiterinnen bewiesen, daß sie im Jugend-
verband ihren Führer und Organisator sehen.

Die Redner, Genosse Ulrich von der Bezirksleitung der
Partei, Genosse Kurt Müller, der Vertreter des KJ.,
wiesen unter begeisterten Beifall der Anwesenden auf den
Kampftag gegen die Weltverwerbslosigkeit am 6. März hin.
Stürmische Zustimmung zu dem Appell, gemeinsam mit den Er-
werbslosen um Arbeit und Brot, den Siebenfundentag, gegen
die Nationalisierung in verstärkter Weise zu kämpfen.

Ein Vertreter der nicht zu verbleibenden Antifa-
Jungen Garde und eine Jugenddelegation der kämpfenden
Antifa wurden jubelnd von den Jungarbeitern begrüßt. Die
versammelten jugendlichen Arbeiter stimmten in das Gelöbnis
ein.

gemeinsam mit der nicht zu verbleibenden Antifa den
Kampf gegen Faschismus und Sozialfaschismus zu ver-
künden.

Besonderen Beifall fand die Delegation von Hinz & Küster,
deren Führer erklärte, daß mit ihm noch elf andere jugendliche
Fabrikanten die Lehren aus dem vom KJ. mit Erfolg zu Ende
geführten Streik gezogen hätten und dem Jugendverband bei-
zutreten seien.

Nach einer ausgezeichneten Ansprache eines Jungpioniers
wurde der Film der KJ. „Von der Wolga bis Gattonia“ ge-
zeigt. Mit dem kräftigen Gesang der „Internationale“ schloß
diese glänzende Kundgebung des KJ.

Polizeiwahlen im Konsum

Berlin, 4. März 1930.

Am Sonntag fanden die Konsumwahlen bei gerin-
gerer Wahlbeteiligung als im Jahre 1928 statt. Die Er-
gebnisse der Wahl sind folgende: Die Liste der Refor-
mistischen erzielte in 105 Abgabestellen 13 385 Stimmen,
die der Opposition 6097. Durch das Diktat der Refor-
mistischen waren von 264 Abgabestellen nur in 106 Wahlen
zugelassen. Sowohl die Opposition als auch die Sozial-
faschistische haben gegen das Jahr 1928 Stimmenrückgänge
zu verzeichnen.

Trotz der reaktionären Statutenänderungen, trotz des
schärfsten Terrors der Genossenschaftssozialfaschisten hat die Op-
position ihren Stand und ihren Einfluß gehalten.

Diese Wahl der Abgabestellen-Delegierten der Konsum-
genossenschaft Berlin wurde unter dem Schutze der Förgiebels-
Polizei durchgeführt. Mitglieder, die sich mit dem Raub ihres
Wahlrechtes nicht abgaben und versuchten, in der nächstgelegenen
Verteilungsstelle ihr Wahlrecht auszuüben, wurden von den Re-
formisten mit Hilfe der Polizei und den Kommandos des
Reichsbanners daran gehindert.

Vielen Mitgliedern waren die Mitgliedsbücher, die in
diesem Jahre in Lichtenberg aufbewahrt wurden, nicht aus-
gehändigt worden. Die reformistischen Delegierten und Wahl-
büros stellten für ihre Anhänger die Wahlausweise selbst aus,
ohne die statutarischen Bestimmungen einzuhalten.

Die Genossenschaftsopposition wird aus dem Wahlergebnis
die Lehre ziehen, die gesamte Opposition feiter zu organisieren
und den Kampf gegen den Genossenschaftsreformismus ver-
schärfter fortzuführen.

Der Mischnot in der Reichswehr

Wenn etwas von „unierer“ Reichswehr an die Leichtigkeit
dringt, so ist es unbedingt etwas Skandalöses. Erst
kürzlich wurde der Fall des Königsberger Soldaten Remus
bekannt, der sich bestmühevoll an den General Heine ge-
wandt hatte und deshalb zu Gefängnis verurteilt und aus
dem Heere ausgeschlossen wurde.

Ein Parallellfall spielte sich jetzt beim 12. Reiterregiment
in Grima (Sachsen) ab, wo ein abtlicher Rittmeister
im berühmten preußischen Kasernenbottich die Schwadron
schikanierte und vor ihr ausspudete. Der Geheite
Sehn wandte sich an General Heine. Daraufhin wurde der
Sohn wegen „Uniergrabung der Disziplin“ vor Gericht
gestellt und

zu acht Wochen Gefängnis verurteilt!

Wie zu Wilhelms Zeiten! Soldaten sind Menschen zweiter
Klasse. Sie haben zu parieren und auf Vater und Mutter
zu schießen, wenn's befohlen wird. Und es wird befohlen.
Die gleiche Behandlung der Soldaten unter den Hohenzollern
und Sozialdemokraten resultiert aus der Tatsache, daß die
kapitalistische Herrschaft die gleiche und das Angriffsziel das-
selbe geblieben ist: die Arbeiter.

Der KJ. führt uns zum Sieg

Der „Vorwärts“ bemüht sich in seiner Sonntagnummer, den
glänzenden Erfolg des Streiks der Jungarbeiter bei Hinz &
Küster in einen Erfolg des Verbandes umzuwälzen. In der am
Sonntag rausgegebene Kundgebung des kommunistischen
Jugendverbandes nahm die Delegation der Jungarbeiter von
Hinz & Küster Gelegenheit, diesen „Vorwärts“-Schwindel zu
widerlegen.

Die Kollegen gaben folgende Erklärung ab:

„Die Delegation der Fabrikanten der Firma Hinz & Küster
zur Kundgebung des KJVD, anlässlich der Eröffnung der Be-
zirkskonferenz, der auch Mitglieder der Streikleitung angehören,
erklärt, daß der Ausgang des Streiks nicht ein Erfolg des sozial-
faschistischen Verbandes ist, sondern ein Erfolg der jugendlichen
Arbeiter unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes.“

Der geschlossene Eintritt in den Betriebsrat ist nicht
verzichtbar, daß wir erkannt haben, daß der refor-
mistische Verband andere Interessen vertritt, sondern wir treten
in die reformistische Gewerkschaft ein, um die Jungarbeiter
zur reiflichen Bewältigung des Sozialfaschismus zu mobilisieren.

Unsere Antwort an den „Vorwärts“ ist: Wir als Jung-
arbeiter von Hinz & Küster übernehmen die Aufgabe der Or-
ganisierung einer breiten revolutionären Jugendopposition im
Reichsbund.

Die Delegation der Jungarbeiter von Hinz & Küster.

Die roten Listen siegen!

Dreifache Oppositionsmehrheit bei Kahlbaum und Schering Sieg in Sachsen und Württemberg — Konsumkandidaten von der SPD. gemäßigert

Die gestern in dem wichtigen Chemiebetrieb Kahl-
baum u. Schering in Berlin stattgefundenen Be-
triebsratswahlen hatten folgendes Ergebnis:

Note Oppositionsliste . . . 349 Stimmen (6 Sitze)
Sozialfaschistische Liste . . . 131 Stimmen (2 Sitze)

Dieses Ergebnis ist um so bedeutender, als jetzt zum
erstenmal von der erst seit einigen Wochen bestehenden
Kahlbaum-Liste im Betrieb eine eigene Liste aufgestellt wor-
den ist, während bisher die Betriebsratsmehrheit sozial-
demokratisch war.

Seibronn, 3. März. (Eig. Meldung.) Die ersten Be-
triebsratswahlen in Württemberg fanden in der Seibronn
Seibronn statt und hatten folgendes Resultat:

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition 110 Stimmen (5 Sitze)
Amsterdamer 38 Stimmen (1 Sitz)

Stena, 3. März. (Eig. Meldung.) Der bereits gemeldete
Teilsieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition bei der
Firma Hoesch & Co. in Pirna ist durch das Endergebnis
noch weit übertroffen worden. Auf dem Werk Seibronn
erhielt die Liste der Opposition 210, die Reformisten 97 und die
sozialfaschistische Feuerwehrliste 51 Stimmen, so daß das Gesamt-
ergebnis folgendes ist:

Gewerkschaftsopposition 466 Stimmen (6 Sitze)
Reformisten 308 Stimmen (3 Sitze)
Feuerwehr 167 Stimmen (2 Sitze)

Die sozialdemokratische Direktion der Berliner Konsum-
betriebe hat sich gestern eine beispiellose Herausforderung ge-

stellt. Um bei der heute stattfindenden Betriebsratswahl der
Arbeiter in den Konsumbetrieben einen Erfolg der Opposition
unmöglich zu machen, hat die Direktion einfach sämtliche zwölf
Arbeiter, die auf der Oppositionsliste kandidierten, sowie die
drei Unterzeichner dieser Liste, auf die Strafe gelegt, und ihnen
den Zutritt zum Betrieb untersagt.

Begründet wird dieser Scharfmacherakt damit, daß nur ge-
werkschaftlich organisierte im Konsumbetrieb beschäftigt sein
können. Sämtliche 12 Genossen sind gewerkschaftlich organisiert
gewesen und viele davon zehn, fünfzehn, zwanzig bis dreißig
Jahre. Nur weil sie den Klassenkampf im revolutionären Sinne
von Karl Marx führten, hat man diese teilweise in der Arbeiter-
bewegung schon ergrauten Proleten jetzt aus der Gewerkschaft
ausgeschlossen. Gewerkschaftsbürokratie und sozialfaschistische
Direktion haben sich hierbei wieder ergänzt.

Aber wir fragen jeden Arbeiter: Sind diese sozialdemo-
kratischen Unternehmer nicht tausendmal schlimmer als die
privatkapitalistischen? Sind sie nicht noch arbeiterfeindlicher
wie die Borsig, Siemens und wie sie alle heißen mögen?
Unternehmer und Sozialdemokraten — beide können nur ein
Ziel: hinaus mit den Kommunisten aus dem Betrieb! Das
zeigt jedem Arbeiter, daß die wirklichen Preisstecher des Pro-
letariats in der roten Front sind!

Genossenschaftsmitglieder, protestiert gegen die kapitalistische
Diktatur der Sozialdemokraten im Konsum! Genossenschafts-
arbeiter, wählt heute erst recht die Oppositionsliste!

Beispielloser Dividendenaufstieg des Baufapitals

Steigerung der Baukosten, aber Rückgang des Lohnanteils

Die Bauunternehmer wollen die Löhne drücken und jegliche
Lohnerhöhungen verweigern, trotz fortschreitender Teuerung und
Leistungssteigerung. Die Baukosten seien nämlich zu hoch.

Tatsächlich sind die Lohnausgaben innerhalb der Baukosten
gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich zurückgegangen. Die
Steigerung der Baukosten ist eine Folge des Preiswunders der
Kartelle und Syndikate der Baustoff produzierenden Industrie.
Wenn die Löhne ebenso gestiegen wären wie jene Baupreise,
dann müßten sie weit, weit mehr als das, was bisher bezahlt
wurde, betragen. Sind doch die Großhandelspreise für Mauer-
steine z. B. um 123 Prozent höher als in der Vorkriegszeit, bei
gleichzeitiger Produktionssteigerung. Da die großen Baukonzerne un-
mittelbar mit zahlreichen Baumaterialien produzierenden Unter-
nehmungen verbunden sind, profitieren sie ebenfalls an deren
Preiswunder.

Noch mehr gestiegen sind aber die Gewinne, welche die Bau-
unternehmungen selber einstecken konnten. Zahlreiche Bauunter-
nehmungen, die vor dem Kriege überhaupt keine oder nur mini-
male Dividenden verteilten konnten, haben in den letzten Jahren
Refordgewinne erzielt und noch nie erreichte Dividenden an ihre
Aktionäre auszahlen können.

Die Allgemeine Häuserbau-A.G. Wolf Sommerfeld z. B.
konnte vor dem Kriege keine Dividende verteilen; auch noch nicht
im Jahre 1925. Aber bereits im Jahre 1926 begann der Auf-
stieg der Dividenden, nämlich von 7 Prozent im Jahre 1926 auf
10 Prozent in den folgenden Jahren. Der Reingewinn ist gar
von 1925 bis 1926 um fast das Fünffache und seitdem um weitere
67 Prozent gestiegen.

Die Industriebau Geld & Franke A.G. konnte vor dem
Kriege „nur“ 7 Prozent Dividende verteilen. Im Jahre 1926
waren es bereits wieder 6 Prozent; im Jahre 1927 erfolgte
eine sprunghafte Erhöhung der Dividende auf 10 Prozent und
im Jahre 1928 gar auf 11 Prozent.
Ähnlich ist die Entwicklung bei dem bekannten Tiefbau-

unternehmen Bank & Freitag A.G., die im letzten Jahre eine
Dividende von 8 Prozent gegenüber 0 Prozent im Jahre 1918
verteilte.

Eine kleine Uebersicht beweist, daß diese Dividendenzahlen
typisch für die Profite des Baukapitals sind.

Der Dividendenaufstieg bei den Bauunternehmungen
(Dividenden in Prozent des Aktienkapitals):

Philipp Holzmann	7	7
T. Berger Tiefbau A.-G.	20	20
Allgem. Bauges. Benz und Co.	10	11
Allg. Häuserbau A.-G. Ab. Sommerfeld	10	10
Industriebau Geld und Franke A.-G.	7	10
Bank und Freitag	10	8
Gebr. Goebhard, Düsseldorf	10	15

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den gewaltigen Divi-
denden und Profiten des Baukapitals. Dabei ist noch nicht be-
rücksichtigt, daß der größte Teil der Baugewinne durch Bilanz-
fälschungen und ein System von vorgeschobenen Gesellschaften
vor der Öffentlichkeit versteckt wird. Die hohen Baupreise
für Neubauwohnungen, das Korruptionssystem staatlicher Auf-
träge und Kredite in Verbindung mit den niedrigen Löhnen
haben es möglich gemacht, daß die Baukapitalisten Reford-
gewinne in jeder Hinsicht erzielt haben und erzielen.

Trotzdem haben die Baukapitalisten die allgemeine Unter-
nehmeroffensive eröffnet, in Spekulation auf den Hunger der
4 Millionen Arbeitslosen.

Die fortschreitende Teuerung, die den Reallohn immer mehr
senkt, und der gewaltige Lohnausfall infolge Arbeitslosigkeit,
der besonders die Bauarbeiter trifft, machen es gerade für sie
zur gebieterischen Notwendigkeit, den Kampf für Lohnerhöhun-
gen und den Siebenfundentag bei vollem Lohnausgleich unter
revolutionärer Führung aufzunehmen. Ihr Kampf ist ein Kampf
der gesamten Arbeiterklasse.

Rüstungspropaganda der Ja. Hugenberg

Ein Generalleutnant von Meisch sprach im Jungakademien-
klub über die Notwendigkeit der Entwicklung des Reichs-
willens und Wehrgewisses unter dem deutschen Völk. Er
wies bezeichnenderweise besonders darauf hin, daß die Ro-
tarmee zur populärsten Institution der Sowjetunion geworden
sei und der Wehrwille durch Verknüpfung mit sozialen Kamp-
zielen sich dort gewaltig entwickelt habe. Das stimmt: Die
russischen Arbeiter und Bauern haben ihr sozialistisches Vater-
land, den sozialistischen Aufbau gegen die räuberischen Pläne
der Reichs, Hugenberg und Co. zu verteidigen. Wenn dieser
Generalleutnant dann darüber jammert, daß bei uns in Deutsch-
land noch nicht einmal die moralische Bereitschaft zum Waffen-
dienst und zur Verteidigung des Landes vorhanden sei, sagen
wir ihm: Kein denkender Prolet wird den Finger heben, wenn
das kapitalistische Hungerland zu verteidigen ist, doch das Pro-
letariat wird jederzeit bereit sein, ein sozialistisches Deutschland
gegen alle feindlichen Mächte der Welt zu verteidigen. Aber
erst, Herr Meisch, erst muß es sozialistisch sein. Wir wollen da-
für sorgen, daß das bald geschieht!

Bis dahin werden wir unter jenen Lösungen arbeiten, die
auch in einer Broschüre des kommunistischen Jugendverbandes
enthalten sind, die von einem Schreiberlehrling Hugenbergs
auf der Ja-Ausstellung entdeckt worden ist. In derselben Num-
mer des „Tag“, wo der Bericht über die militärische Propa-
ganda im Jungakademienklub enthalten ist, wird Herr
Förgiebel aufgefordert, diese Broschüre zu beschlagnahmen, weil
sie „Hochverratszeug“ sei und weil in ihr u. a. folgende
Lösungen stehen:

„In seinem Kampf ist das Proletariat bestrebt, die prole-
tarischen und halbproletarischen Elemente der bürgerlichen
Armee aufzuklären, auf seine Seite herüberzuziehen und die auf
die Arbeiter gerichteten Gewehre der Soldaten von der Arbeiter-
klasse abzulenken und sie gegen die herrschende Klasse zu kehren.“
„Die kommunistischen Jugendverbände sind in diesem Kampfe
besonders vor folgende Aufgaben gestellt: Revolutionäre Arbeit
durch Zellenorganisationen innerhalb der bürgerlichen Armee.“
„Die Arbeit der Zellenorganisationen in der Armee spielt
eine besonders wichtige Rolle, denn nur durch die Schaffung einer
geheimen Organisation von Revolutionären in der Armee können
die bürgerlichen Armeen für die Absichten des Imperialismus
ungeeignet gemacht und kann die Voraussetzung für den Erfolg
des bewaffneten Aufstandes geschaffen werden.“ „Kampf
gegen den imperialistischen Krieg mit allen Mitteln bis zum
Generalstreik und bewaffneten Aufstand.“

Für die Aufrüstung des Imperialismus macht also die Firma
Hugenberg Propaganda, aber die Aufrüstung des Proletariats
gegen den imperialistischen Krieg für den Kampf um den Sozial-
ismus wird von ihr in den Schmutz gezogen. Das entspricht
ja auch dem Lebenszweck der kapitalistischen Presse.

Aufstand in Brasilien?

E. P. Buenos Aires, 3. März. Hier erhalten sich hart-
näckig verschiedene Gerüchte, denen zufolge es im brasilianischen
Staat Sao Paulo zu einer revolutionären Erhebung ge-
kommen sei. Weiter wird berichtet, daß zahlreiche Anhänger
des brasilianischen Präsidentschaftskandidaten Dr. Vargas unter
dem Oberbefehl des General Prestes an der uruguayisch-brasi-
lianischen Grenze mobilisiert worden seien.

Reiht euch ein in die rote Front **RZMB.** Kämpft im

Was will der RZMB.?

Der RZMB. ist die einzige proletarische Frauenorganisation Deutschlands. Er wurde vor vier Jahren gegründet, um die Arbeiterinnen und die proletarischen Frauen zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg, gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu sammeln und zu schulen und sie in die Front des revolutionären Proletariats einzureihen. Auf dem letzten Reichstagskongress in Erfurt 1929 wurden der Organisation drei Hauptaufgaben gestellt, deren wichtigste ist



Tambourkapelle des RZMB.

der Kampf gegen den imperialistischen Krieg — für Schutz und Verteidigung der Sowjetunion.

Die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion nehmen ständig einen größeren Umfang an. Die Bourgeoisie geht daher dazu über, die Gesamtbevölkerung zu militarisieren. Durch Werkport-, Schieß- und andere Sportvereine will sie die Frauen des Proletariats an den Gedanken des Krieges gewöhnen und sie kriegsfähig machen.

In der Erkenntnis, daß der kommende Krieg mit allen technischen und chemischen Neuerungen geführt wird und sich gegen die Industriezentren richtet, also die gesamte Bevölkerung erfasst wird, sind verschiedene Staaten dazu übergegangen, in die Militärgeetze die Dienstpflicht der Frauen aufzunehmen, so Frankreich, Tschechoslowakei und Polen. Amerika, besonders aber die Randstaaten um die Sowjetunion unterhalten eine Unmenge privater militärischer Frauenverbände, die das Wohlwollen und die finanzielle Unterstützung des Staates genießen. Hier hat vor allem Polen die Führung. Auch Italiens faschistische Frauenkader sollen nach den letzten Meldungen bereits 100 000 Faschistinnen umfassen. In Deutschland wird die Frage der körperlichen Ertüchtigung jetzt in allen Frauenorganisationen gestellt.

Ueber alle diese Bestrebungen klärt der RZMB. seine Mitglieder auf. Er stellt der Wehrhaftmachung seiner Klassengegner die Wehrhaftmachung des weiblichen Proletariats gegenüber. Er lehrt seine Mitglieder, sich an allen Kämpfen des Proletariats, Schulter an Schulter mit den Klassengenossen zu beteiligen. So lernen sie mutig und unerschrocken gegen den Feind zu kämpfen. Diszipliniert und in der ersten Reihe verteidigen sie die Positionen des Proletariats.

In zahllosen Demonstrationen, bei großen roten Gantreffen gegen den imperialistischen Krieg marschierte der RZMB. an der Spitze von Tausenden von proletarischen Frauen auf, mit seiner Disziplin, seiner einheitlichen Bundeskleidung, seinen Transparenten gegen den imperialistischen Krieg, mit seinem glühenden Bekenntnis zur Sowjetunion die Männer und Frauen des Proletariats begeistert mitziehend.



Gaudelertin von Berlin mit russischen Delegierten in Moskau

Der Ueberfall der Polizei auf das Schlesische Gantreffen in Breslau

Der RZMB. Schlesiens hatte die Proletarierinnen aus den Kohlenbezirken und Textilhöhlen zusammengerufen. Trotz ungeheurer Not, trotz des sprichwörtlichen grenzenlosen Elends hatten sich die Frauen das Fahrgeld abgehungert. Galt es doch, gemeinsam zu demonstrieren, galt es doch, der Bourgeoisie zu zeigen, daß auch das weibliche Proletariat bereitsteht zum Kampfe, wenn sie den Kampf gegen die Sowjetunion wagen sollte.

Auf dem ganzen Wege versuchten bereits Provokateure, den Aufmarsch zu stören. An der Rosenthaler Straße schlug ein Provokateur mit der Aktentasche auf einen Beamten ein. Vom Ordner zur Rede gestellt, suchte er Schutz bei der Polizei. Beim Einmarsch in das Lokal nahm die Schupo Gelegenheit, mit ungeheurer Brutalität auf Frauen und Kinder einzuschlagen. Man versuchte, einer Genossin die Fahne zu entreißen, aber es gelang nicht. Sie verteidigte sie, bis man von ihr abließ. Dafür aber verwendete man die Kraft auf die Männer, von denen eine Reihe wegen dieser Vorfälle vor kurzem zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Demonstration aber wurde in eiserner Disziplin zu Ende geführt.

Erobert die Betriebe

Angeblickt der ungeheuren Bedeutung, die heute dem weiblichen Proletariat zukommt in ihrer Eigenschaft als Betriebsarbeiterin und somit als Herstellenin von Kriegsmaterial, hat der Reichstagskongress des RZMB. beschlossen, das Hauptgewicht seiner Arbeit auf die Eroberung der Betriebe zu legen. Mit Betriebszeitungen, Flugblättern, Veranstaltungen im Betrieb ist der RZMB. bestrebt, die Arbeiterinnen über die Tätigkeit der Werksführerinnen, der Werkportvereine sowie der Faschisten und Sozialfaschisten im Betrieb aufzuklären. Die Durchführung des Young-Planes wird die Lage des weiblichen Proletariats weiter verschlechtern. Aus diesem politischen ungeschulten und neu in den Betrieb geworfenen Teil der Arbeiterklasse mit seinen niedrigen Löhnen will das Unternehmertum die Mittel für neue Kapitalbildung herausfinden. Der RZMB. zeigt den Arbeiterinnen, wie notwendig die Beteiligung an der Wahl von roten Betriebsräten und revolutionären Vertrauensleuten ist, die unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Interessen der Arbeiterinnen vertreten. Die Mitglieder des RZMB. lassen sich als Kandidaten aufstellen und wählen, um die Arbeiterinnen geschlossen in den Kampf um ihre Forderungen zu führen und sie zu verteidigen.

Ishoes Textilarbeiterinnen im RZMB.

Kurz, nachdem die Arbeiterinnen der Rehebänderwerke so tapfer für die von der Gewerkschaft ausgeschlossenen Führer der

Textilarbeiter eingetreten waren, nachdem sie die schwerbewaffneten Reichsbannerrollkommandos, die Gewerkschaftsbonden und die Schupo erfolgreich bekämpft hatten, wurde vom RZMB. eine Versammlung einberufen. Dort traten sofort 21 Textilarbeiterinnen der Organisation bei, weil sie begriffen hatten, daß nur durch gemeinsamen Kampf der Sieg des Proletariats gesichert werden kann.

Die Frauen der Erwerbslosen werden in den Kampf einbezogen

Zum großen Hungermarsch der Erwerbslosen nach Hamburg hat der RZMB. Wasserfronte 30 000 Flugblätter an die Frauen der Erwerbslosen herausgegeben. Er veranstaltete Versammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen. In Lüneburg kam es 10 Tage vor dem Marsch bereits zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Als die Demonstration am Markt ankam, stürzte plötzlich aus dem Rathaus eine große Anzahl Schupo mit geschwungenen Gummiknüppeln auf die Demonstranten los. Als einige Männer Miere machten, die Flucht zu ergreifen, riefen die Mitglieder des RZMB. ihnen zu: „Bleibt stehen!“ Erst wiederholten Angriffen und vielfacher Uebermacht gelang es, den RZMB. auseinanderzuschlagen. Bisher völlig unpolitisch eingestellte Frauen erklärten später, daß sie hier gesehen haben, wie Frauen kämpfen müssen.

Heraus zum Internationalen Frauentag am 8. März

Kampf den bürgerlichen Frauenorganisationen

Der RZMB. ist Gegner der bürgerlichen Gesellschaft, er ist Todfeind des kapitalistischen Systems. Er bekämpft daher alle Bestrebungen, die der Gegner zur Aufrechterhaltung seiner Macht in Anspruch nimmt. Dazu gehören in erster Linie auch die verschiedenen Frauenorganisationen der Kapitalistenklasse, die mit kleinen Wohltaten aller Art versuchen, die proletarischen Frauen vom Kampf um ihre Klasseninteressen abzuhalten. Es sind dies vor allem die vielen konfessionellen und eine evangelische, katholische oder jüdische Richtung. Sie üben noch eine gewaltige Beeinflussung der proletarischen Frauen aus, wie die Wahlergebnisse ergeben.

Aber auch die sozialfaschistische Arbeiterwohlfahrt mit ihrer Staatsunterstützung und den vielen von den Sozialfaschistinnen besetzten Wohlfahrtsposten in den Gemeinden sichert sich damit ihren Einfluß. Dazu kommen die neugegründeten faschistischen Organisationen, die mit allen Mitteln versuchen, mehr Einfluß auf die Frauen zu gewinnen. Außerdem gibt es noch die große Zahl der bürgerlichen Frauenvereine, die vorgeben, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu erkämpfen, wozu auch eine Anzahl pazifistischer Organisationen gehören. Insgesamt umfassen diese Organisationen etwas über acht Millionen Mitglieder; sie sind also eine gewaltige Macht, die das Proletariat nicht unbeachtet lassen kann.

Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange zur Gründung einer neuen Frauenpartei, die bei den nächsten Wahlen schon mit eigenen Listen aufwarten will. Sie glauben, 20 Abgeordnete ins Parlament schicken zu können. Auch das ist nur ein neues Täuschungsmanöver zur Zersplitterung der Klassenfront. Offenbar fürchtet man den Einfluß, den die kommunistische Partei mit ihrer Parole: „Mindestens ein Drittel Frauen in die Parlamente“ auf die proletarischen Frauen ausübt. Die Bourgeoisie merkt, daß die Frauen des Proletariats dann auch sehr schnell erkennen werden, daß nicht im Parlament die Geschichte des werktätigen Volkes entschieden werden, sondern durch den Klassenkampf.

Der RZMB. bekämpft mit aller Kraft die Frauenorganisationen als offene oder verkappte Feinde des Proletariats. Er orientiert ständig seine Mitglieder über die Methode ihrer Arbeit, er bekämpft sie, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Seine Mitglieder gehen in die Versammlungen des Gegners und überzeugen die anwesenden Proletarierinnen davon, daß nur der gemeinsame Kampf des gesamten Proletariats unter der Führung der kommunistischen Partei das Proletariat befreien kann. Durch Gegenkundgebungen, Handzettel- und Flugblätterpropaganda, klärt der RZMB. die proletarischen Frauen auf. Er will sie dem Einfluß des Klassenfeindes entziehen und in die Front des kämpfenden Proletariats einreihen.

Der RZMB. im Urteil der ausländischen bürgerlichen Presse

Ein sehr bekannter Berichterstatter einer großen amerikanischen Zeitung besuchte die Berliner Kundgebung des RZMB. gegen den Weltfrauenstimmrechtsverband. Sein Bericht füllt mehrere Spalten der Chicagoer Sonntagspost aus. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Das Gefühl beherrscht diese Menschen durchaus und vollkommen. Sie übertreffen ihr bolschewistisches Vorbild, indem sie alleamt „Du“ zueinander sagen, gleichgültig, welche Stellung der einzelne besitzt, ob er ein kleiner Gelegenheitsarbeiter oder eine große Kanone ist, die im Landtag oder Reichstag sitzt.“

Das Unterhaltungsprogramm des Abends ist erstaunlich reichhaltig und wird durchaus von den Dilettanten und „Spieltruppen“ bestritten. Man sieht, ehrlich gesagt, selten so viel Talent, so viel talentierte Hingabe an eine Aufgabe, wie hier. Jede Darbietung ist natürlich parteipolitisch gefärbt, knallig rot. Geradezu köstlich ist die Verhöhnung der sozialistischen Abgeordneten Toni Sender, die auf Einladung des Reichsvereinsministeriums den großen Zepfelinflug mitgemacht hat.

Selbsterkfindlich entläßt sich diese Wucht des Hasses und der Erbitterung gegen den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Förgiebel, dessen Vorgehen in den ersten Mattagen zu dem erschreckenden Blutvergießen geführt hat. Die Sozialdemokratie steht nicht das grundtätigste Fasch ihres Auftretens gegenüber den Kommunisten ein.

Wie ich zum RZMB. kam

Ich war mit einer Geschäftskollegin auf dem Wege nach Hause. Unser Weg führte uns auch über den Helmholz-Platz, der gerade von den Schupohelden gesäubert wurde. Plötzlich fielen mehrere Zivilisten über uns her, als wenn wir Schwere-



Agitproptruppe Berlin

verbrecher wären. Als wir nicht sofort Folge leisteten, riefen sie noch einige Schupos herbei, die uns mit dem Gummiknüppel vor sich hertrieben und uns schließlich auf einen großen Polizeiwagen brachten. Dort erklärten sie uns, wir seien verhaftet. Auf dem Wagen befand sich auch ein junges Mädel, das durch die Frechheit der Schupo Herzkämpfe bekam.

Auf dem Wege zur Wache wurden Kampflieder gesungen, worauf ein Schupo sagte:

„Euch müßte man gleich mit dem Gummiknüppel über die Fresse hauen, bis euch die rote Suppe aus Maul und Nase spritzt.“

Aus diesem Vorfall haben wir gelernt, uns einzureihen in den roten Frauen- und Mädchenbund. Und wir rufen allen Frauen und Mädchen zu, mitzukämpfen in der roten Front zum endgültigen Siege des gesamten Proletariats. Rot Front!

Die Fahne Charlottenburgs überreicht

Aus Anlaß der Anwesenheit russischer Genossinnen zum Kongress werktätiger Frauen in Berlin, veranstaltete der RZMB.



Demonstration in Köpenick

eine große Kundgebung in Berlin in den Bharusälen. Eine russische Textilarbeiterin berichtete vom sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion. Sie zeigte die ungeheuren Fortschritte der vollständig gleichberechtigten Arbeiterinnen. Eine Charlottenburger Genossin erzählte von dem Kampf der Genossinnen um ihre Fahne, und überreichte sie als Zeichen der Verbundenheit des RZMB. mit den russischen Schwestern. Die russische Genossin übernahm die Fahne mit der feierlichen Erklärung, daß sie bei allen Demonstrationen vorangetragen werde und stets das Band proletarischen Zusammenhaltes sein wird. Wenn aber das deutsche Proletariat in den Kampf tritt, werden die Arbeiterinnen der Sowjetunion ihnen über alle Grenzen hinweg mit der Fahne entgegenkommen.

Rund um den Erdball

Düsseldorfer Massenmörder im Karnevalstaumel

Neuer Brief des Düsseldorfer Massenmörders an unser Düsseldorfer Bruderblatt — Er schildert ausführlich seine Vertierung — Hohn und Spott über die unfähige Bürgerkriegspolizei

In den hemmungslosen Karnevalstaumel des frommen Rheinlandes hat der Düsseldorfer Massenmörder, der bereits ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung von Düsseldorf und Umgebung mit seinen entsetzlichen Mordtaten in panischen Schrecken versetzt hat, ohne daß es der Bürgerkriegspolizei je gelungen wäre, eine Spur von diesem Schurken zu finden, erneut eine Bombe geworfen. Zum zweiten Male hat er der Redaktion unseres Düsseldorfer Bruderblattes, der „Freiheit“, einen Brief geschickt, in dem er mit geradezu graufiger Anschaulichkeit sein Leben und die Umstände seiner Vertierung zum Segnalwärder schilderte.

Die Düsseldorfer Polizei, die durch ihr Verjagen ihre Unfähigkeit vor aller Welt bloßgestellt sieht, und am liebsten die ganze entsetzliche Affäre unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandeln möchte, bezweifelt in einer offiziellen Mitteilung an die Presse die Echtheit dieses zweiten Mörderbriefes, und beschwert sich in weinerlichem Tone darüber, daß die Redaktion der „Freiheit“ ihr diesen Brief nicht aushändigte.

Wir werden uns hüten, schreibt dazu unser Bruderblatt, einer Polizei, die ihre Unfähigkeit, den Mörder zu finden, bewiesen hat, wiederum einen Brief abzuliefern, damit er totgeschwiegen wird, wie es bereits mit dem vor einigen Monaten von uns an die Polizei abgelieferten Brief des Mörders geschehen ist.

Auch damals hat sie den Brief vollkommen totgeschwiegen und gänzlich der Öffentlichkeit unterzogen. Es lag also die Gefahr vor, daß die Polizei im Interesse ihres Prestiges ihr Spiel wiederholen könnte. Und wenn die Polizei die Echtheit des Briefes bezweifelt, so ist dazu zu sagen, daß sie ihn überhaupt noch nicht in Händen gehabt hat.

Wir haben ihn nämlich im Interesse der Aufklärung der Sexualverbrechen auf dem kürzesten Wege an den Berliner Sexualforscher Magnus Hirschfeld weitergeleitet.

Der Mörder schildert seine Vertierung

Aus dem fesselnden Brief des Düsseldorfer Mörders entnehmen wir folgendes: „Nach ich bin wieder da, der langgeheute Massenmörder von Düsseldorf! Mein erster Besuch galt am vergangenen Samstag dem Zoo-Maskenball. Es war amüsant. Die meisten jungen Damen hatte ihre Mütter zum Schutze mitgebracht. Also nichts war zu machen. Sie werden denken, weshalb schreibt sich ein Mörder immer an die „Freiheit“. Ich bin kein Freund der Kommunisten!

Mein Vater war hoher Beamter. Habe studiert und später einen Posten gemacht auf einer Bank. Bei Beendigung meines Studiums fühlte ich mich pflichtig geschlechtlich impotent und neigte zur Pervertität.

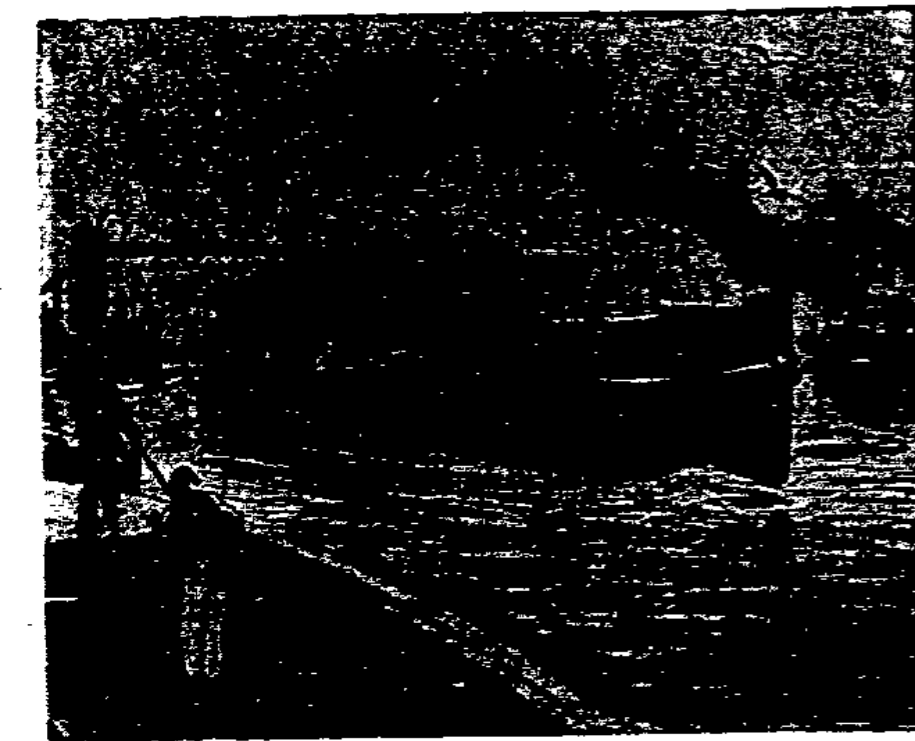
Nebenbei gesagt: 70 Prozent aller Hochschüler waren schon perders. Auch die Mädels der höheren Schulen waren durchweg, soweit ich sie kennen lernte, abnorm veranlagt. Wie kommt das? Sehr einfach! Gute Ernährung und Pflege erzeugt Fröhlichkeit. Mädels mit zehn Jahren verlangen heute schon Geschlechtsbefriedigung.

Jetzt, nachdem man impotent ist, möchte man noch einmal Entspannung. Das Blut kocht wohl mal, doch Entspannung tritt nicht ein. Der Wahnsinn naht und so greift man zum Gewaltmittel.

Später habe ich mich nach einer vernünftigen Existenz umgesehen, und zwar bei den „Düsseldorfer Nachrichten“. Dann wurde ich Versicherungsinспектор bei der „Victoria“. Weiter wurde ich hintereinander durch die Schwindelinserate 200, 300, 500 und 1000 Mark los. Heute lebe ich von allerhand Gaunereien. Ich tanze viel, bin Liebling der Frauen, obwohl ich sie nicht lieben kann. Aber sie halten mich aus, geben mir ihr Geld und ich verspreche ihnen den Himmel, und wenn sie darauf drängen, besördere ich sie in den Himmel.

Das ist doch human gegenüber der Tätigkeit der „Düsseldorfer

England baut Wasseromnibusse



Zur Entlastung des kaum noch zu bewältigenden Straßenverkehrs baut England jetzt Wasseromnibusse. Hundert dieser neuartigen Verkehrsmittel (unser Bild) sollen demnächst in Auftrag gegeben und zunächst für den Schnellverkehr auf der Strecke Richmond-Woolwich eingesetzt werden.

Nachrichten“, denn meine Opfer brauchen sich nicht mehr um eine Existenz zu bemühen. Es waren alles anständige Mädchen. Keine wollte mir freiwillig zu Diensten sein. Doch ich habe sie überlistet. Mit der Hahn (am 11. August vorigen Jahres durch 21 Messerstiche ermordet) war ich, auf dem Rückwege vom Neandertal. Ich wohnte tageweise in der Lichtstraße und bin damals mit einem Schuttmann den Mörder suchen gegangen.

Es wurde sofort über das Papier, welches ich damals benutzt habe, geschrieben. Ganz einfach, ich habe auf der Post im Papierkorb das gefunden, und dort die Stütze draufgemacht. Dann die Kindermorde. Na, ich hatte die Meinung, ich hatte damit entspannen können, es war aber negativ.

Ich habe am Samstagabend, als Dame verkleidet, mit einem höheren Polizeibeamten getanzt, im Zoo. Das macht auch Spaß. „Bringen Sie mich bitte zum Bahnhof, denn ich fürchte mich vor dem Frauenmörder“, sagte ich ihm morgens um 4 Uhr. Aber der war plötzlich verschwunden.

So sehe ich aus!

Ich bin genau 1,88 groß, trage keine Brille, wohl mal als Dekoration. Meine Kleidung besteht momentan aus einem Marengo-Paletot, braunfarbtem Anzug, Brümehut, Marengotuschuhe mit Ledstreifenbesatz. Verfüge momentan über einige Geldmittel, so daß ich deshalb nicht morben brauche. Und werde mir im Faschingszauber Entspannung suchen. Wenn mir die Polizei naht, mache ich dem verpöhlten Leben ein Ende. Denn diese Welt gehört nur den großen Gaunern. Auf Wiederhören.“

Unfähigkeit — dein Name ist Bürgerkriegspolizei

Neun scheußliche Mordverbrechen, neun fürchterliche Mordüberfälle und kein Mörder! Diese kurze Feststellung umreißt für jeden offensichtlich die absolute Unfähigkeit der unter der Leitung des Zentrums-Polizeipräsidenten Langels stehenden Düsseldorfer Bürgerkriegspolizei. Wiederholt hat die „Freiheit“ im Verlaufe der letzten Monate nachgewiesen, daß dieselbe das fürchterliche Treiben des Kopffüßers direkt begünstigte. Nur an einen Fall sei hier erinnert.

Am 7. November feierte das Düsseldorfer Proletariat den 12. Jahrestag der russischen Revolution. Oberbill, mo das wertvolle Düsseldorf aufmarschierte, gleich einem Heerlager. Die gesamte Polizei war dort zusammengezogen, um die revolutionären Arbeiter niederzuknüppeln. Alle anderen Stadtteile waren von Beamten entblößt.

Dies nutzte der Düsseldorfer Kopffüßer, der über die Aktionen der Polizei stets gut unterrichtet sein mußte, für sein blutiges Handwerk aus. Polizeibeamte in Uniform und Zivil schlugen und trampelten an dem fraglichen Abend wehrlose Arbeiter und Arbeiterfrauen nieder; währenddem schloß der Kopffüßer ungestört im Zooviertel die fünfjährige Gertrud Uebermann und verging sich an ihr in schändlichster Weise. Nachmals hat damit die Düsseldorfer Polizei, die nur ein

Furchtbare Bluttat eines Nervenkranken

In dem Pommerischen Landstädtchen Tarnowke hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Der Kriegsveteran Willi Reinast brachte in einem Anfall von Majerei seinen beiden Söhnen aus erster Ehe mit einer 17-jährigen Lebensgefährtin Kopfreisungen bei. Die Bluttat geschah, während seine Ehefrau auf einem Maskenball war. Reinast verließ dann die Wohnung und begab sich zu seinem Bruder, der jedoch nicht zu Hause war. Nun schlug Reinast die Fenster ein und suchte in die geschlossene Wohnung zu gelangen. Dort richtete er großen Schaden an, indem er alles zerrummerte. Am anderen Morgen fanden ihn die heimkehrenden Verwandten in ihrer Wohnung vollkommen erschöpft auf. Reinast, der bereits in eine Kerenheilanstalt überführt werden sollte, hat bereits im Herbst 1929 mehrere Tobsuchtsanfälle gehabt.

Schwerer Unglücksfall auf einem Pariser Karnevalsfeiertag

Auf einem Karnevalsfeiertag in Paris ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein schwerer Unglücksfall. 30 Musiker hatten auf dem Balkon eines Langhaales Aufstellung genommen, als dieser plötzlich zusammenbrach und in den Saal hinabstürzte. Vier Musiker wurden dabei schwer verletzt.

Englischer Dampfer in Seenot

Der englische Dampfer „Lloyd George“, der sich 150 Seemeilen von Brest entfernt befindet, hat durch Notsignale mitgeteilt, daß er eine Schraube verloren habe. Mehrere Schlepper sind ausgelaufen, um ihm Hilfe zu bringen.

Großfeuer in New Orleans

Am Sonntagabend brach auf den Kais am Mississippi Feuer aus, das einen Riesenumfang annahm. Mehrere Lagerhäuser wurden völlig in Asche gelegt. Der am Kai liegende Dampfer „Scanlon“ fing ebenfalls Feuer, wobei ein Passagier ums Leben kam. Weitere Fahrgäste, deren Kleider ebenfalls in Brand gerieten, konnten gerettet werden. 3500 Baumwollballen wurden ein Raub der Flammen.

Teil der deutschen Bürgerkriegspolizei ist, beweisen, daß sie zwar mit rücksichtsloser Brutalität hungernde Gewerksleute und Arbeiter niederknüppeln und niederstößeln kann, aber immer versagt, wenn es gilt, Verbrechen aufzuklären. Selbst dann versagt, wenn der Verbrecher seine Wilsenkarte über seine schändlichen Verbrechen im Polizeihause abgibt.

Aus Kirchen werden Fabriken



Ehemalige Snamenski-Klosterkirche in Moskau — Jetzt Trikotagenfabrik

Da die Besucherzahl dieser Klosterkirche dank der eifrigen Aufklärungsarbeit der Moskauer Sowjets und Arbeiterorganisationen ständig zurückging, wurde die Frage immer brennender, was nun mit diesem Luxusgebäude zu geschehen habe. Man beratschlagte hin und her, bis schließlich Genossen aus der Vereinigung der Textilhausarbeiter auf die praktische Idee kamen, in diesen ehemals so „heiligen Hallen“ eine zwar weniger heilige, aber dafür um so nutzbringendere Fabrik einzurichten. Nunmehr hört man dort an Stelle des öden Popengeplärrs Tag für Tag das fleißige Surren und Schnurren von fast 400 Web- und Wirkmaschinen.

Nur wer die Sehnsucht kennt...

Ein Stich ins Herz des grimmigsten Feindes der Sowjetunion des fanatischsten Kriegstreibers und englischen Petroleumkönigs Deterding sind ohne Zweifel die Mitteilungen, die der Verwaltungsvorsitzende der Vereinigung für die Naphtha-Industrie der Sowjetunion in der georgischen Schiraksteppe machte. Nach den neuesten Forschungen befinden sich im Steppengebiet von Mirsaan 22 Naphthafelder mit einer Mächtigkeit von 200 Meter. Die „naphthaüberdächige“ Fläche hat ein Ausmaß von ungefähr 30 Quadratkilometern. Die Schiraksteppe hat sich als ein sehr wertvolles Schürfsfeld erwiesen. Die Schürfarbeiten von Sojusneft sind in diesem Bezirk so angelegt, daß sie im Laufe der nächsten zwei Jahre abgeschlossen werden können, und daß man am Ende der fünfjährigen Periode die Naphtha-Gewinnung in der Schiraksteppe voraussichtlich bereits auf eine Jahreserzeugung von etwa 500 000 Tonnen wird bringen können.

Ein Straßenbahndepot niedergebrannt

Das Kingstoner Straßenbahndepot wurde am Sonntag durch Großfeuer vollkommen zerstört. 25 Straßenbahnen sind mitverbrannt. Für den gesamten Straßenbahnverkehr der Stadt steht jetzt nur noch ein einziger Wagen zur Verfügung.

Zwei Todesopfer der Motoraserei

Wien, 3. März. Das österreichische Auswanderungsamt ist Sonntag ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in voller Fahrt gegen das Geländer einer Brücke. Der Anprall war so heftig, daß beide Insassen über die etwa 2½ Meter hohe Mauer in den Bach stürzten und in dem seichten Wasser ertranken.

Flammentod von 92 Kindern

Ein furchtbares Schadenfeuer wütete in der Nacht zum Sonntag in der Staatsdomäne Klein-Remerow bei Starogard. Das strohbedeckte Viehhaus wurde vollkommen zerstört. Trotz größter Anstrengungen gelang es nicht, das Vieh zu retten, und so kamen 92 wertvolle Milchkühe in den Flammen um.

Breslau

25 Millionen Mark

für Abschreibungen und trotzdem

10 992 000 Mark Profit

hat die Firma Krupp im abgelaufenen Jahre erzielt. Weil die KPD, die einzige Partei ist, die gegen solche Profitgier kämpft, deshalb die Hetze, deshalb soll sie verboten werden.

4 Millionen Erwerbslose

sollen hungierend verhungern. Die KPD, steht hinter dieser Hungerarmee — gegen alle Profittäter à la Krupp und Konsorten. Deshalb dieser blutige Terror gegen die KPD, deshalb die Beschlagnahme ihrer Zeitungen.

Soll Krupp und Konsorten triumphieren?

Willst du das nicht, dann zeichne auf die Sammelisten. Dann sei deine Parole:

Nun erst recht!
Trotz Hetze, Drohung mit Verbot
wir kämpfen weiter
für dich und deine Klasse!

Mieter, herauf gegen Mietererhöhung!

Am morgigen Mittwoch um 19.30 Uhr findet im „Schlachterberg“ eine vom Reumieterverschubverband und Mieterschubverein einberufene Protestkundgebung statt. Die Kommunistische Partei fordert alle Mieter Breslaus auf, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Es gilt, den Kampf gegen die für den 1. April drohende Mietererhöhung und für Mietensenkung zu organisieren.

Genossen, fordert alle Bekannten auf, an der Kundgebung teilzunehmen und kommt auch selbst!

Der Staatsanwalt will seine Opfer haben

Wie wir schon erfahren, hat der Oberstaatsanwalt gegen das freisprechende Urteil gegen die 15 Streikender Arbeiter wegen Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz Berufung eingelegt. Das heißt also, daß der Prozeß nochmals von neuem aufgerollt wird. Der Genosse Andrazzja wurde vorgestern auf die Polizei vorgeladen, wo er Aussagen machen sollte; und zwar wollte die Polizei sämtliche Mitglieder des Arbeiter-Musikvereins wissen, zweitens den Vorstand und die Spielleiter. Unser Genosse „bedauerte“ natürlich, darüber nichts Näheres zu wissen. Der Polizeimeister Paffe erklärte darauf resigniert: „Da muß ich sehen, daß ich von einem anderen etwas erfahre.“

Außerdem schwebt noch gegen drei Genossen ein Verfahren wegen „unbefugten Sammelns“, und zwar sollen dieselben bei den Geschäftsführern für den Rußlandbesetzten gesammelt haben.

Presspiraten

Um unseren Lesern zu zeigen, wie unverschämte geschwindelt und gegen Rußland gehebt wird, wollen wir eine Meldung des Abendblattes der „Schlesischen Volkszeitung“ von gestern wiedergeben, in der folgendes zu lesen steht:

„Einzelne Bauernfamilien berichteten, daß ihre Dörfer dem Erdboden gleichgemacht worden seien. Nur wenige Einwohner hätten sich retten können, während die Mehrzahl den Tod gefunden habe. Im Lande herrsche eine immer mehr um sich greifende Gärung, die durch den Hunger wesentlich verstärkt werde.“

So etwas mag eine „seriöse“ Zeitung ihren Lesern vorzulesen. Es wäre zwecklos, den Versuch zu machen, ihr den Schwundel zu widerlegen. Hier kann man nur eines zu versuchen, die Verantwortlichen der Lügenhege zu provozieren, einmal in der Öffentlichkeit ihren frechen Schwundel zu entlarven. Weil wir das Lügenpad zu einer Klage gegen uns zwingen möchten, nennen wir den Gefährdeten dieses Blattes, Josef Greiser, einen bewußten Verleumder. Bitte, bedienen Sie sich, Herr Greiser!

Pflichtarbeiterversammlung in Oswitz

Am 28. Februar fand im Lokal „Eisbühl“ eine gutbesuchte Pflichtarbeiterversammlung statt. Das Referat hielt Genosse Dembinski vom Landes-Erwerbslosen Ausschuss. In scharfen Worten brandmarkte er das Verhalten des Magistrats sowie der Kommission, die am Mittwoch die Baustellen besichtigte. Die Aufforderung zur engeren Zusammenziehung der Pflichtarbeiter zwecks Abschaffung dieser Zucht-hausarbeit fand begeisterte Zustimmung. Zugleich wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der folgendes besagt: Sollte unsere Forderung nicht in kürzester Zeit restlos erfüllt werden, sowie vom Presseamt des Magistrats die Behauptung in den „Neuesten Nachrichten“, daß wir „Nährpflichtverleger“, „arbeitscheues Gesindel“ pp. wären, nicht zurückgenommen wird, werden wir in schärfste passive Resistenz treten. Sollte dies noch nicht genügen, so find wir gewillt, unsere Forderung wiederum durch Streik zu erreichen.

In der Diskussion gab es erregte Debatten. Allgemein wurde Stellung genommen gegen die zuständige Behörde.

Mord? In Glinern Kreis Ohlau wurde am 1. März der 41-jährige Adertatler Karl Kühnert mit durchschnittener Kehle im Bett aufgefunden. Die zugezogenen Polizeibeamten und Ärzte sind sich noch nicht einig, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Näheres wird erst die Obduktion der Leiche ergeben, die heute stattfindet, wozu ein Breslauer Polizeikommissar entsandt wurde.

Vom Tode des Ertrinkens wurden gestern durch die Feuerwehrtwei Personen gerettet. Gegen 16.45 Uhr brach auf dem Hof der alten Ober, in der Nähe des Adelwehres, der Schüler Franz Potulla ein. Zwei vorübergehende Männer versuchten ihn zu retten, brachen aber dabei auch ein, konnten sich jedoch bis zum Eintreffen der Feuerwehrt halten, von der dann alle drei Personen herausgezogen wurden.

Ein Sittlichkeitsverbrechen beging ein unbekannter Mann in dem Grundstück Bohrauer Straße 125 an der dreijährigen Amelie, 3½ Jährig, dort wohnhaft. Das Kind wurde dabei am Unterleib schwer verletzt.

Morgen Mittwoch, 16 Uhr:

Rotes Kabarett für Erwerbslose

im Zentralballsaal / Or. Programm
Eintritt 25 Pfennig.

Der Fastnachtsbrief des Fürstbischofs

So jedes Jahr um die Fastenzeit herum wird die Reihe der dieser Saison angepöbelten Ereignisse durch ein besonders auffälliges vermehrt. Da setzt sich nämlich der Breslauer Fürstbischof hin — er nennt sich „Hirte“ — und schreibt ein Brieflein ganz an seine Gläubigen, die in geschmackvoller Symbolik die — Herde darstellen.

Dieses Jahr ist das Brieflein etwas sehr reichlich ausgefallen. Ganze zwei Seiten des himmlischen Butterbrotpapiers, von der Nummerel sind mit ihm angefüllt.

Man kann gerade nicht behaupten, daß Hirte Bertram ein guter Briefschreiber wäre. Sein Deutsch ist manchmal so mangelhaft, daß man nur Schlüsse kann, der „Heilige Geist“, der doch Überlebensgemäß dem Bischof beim Abfassen solcher Schreibern zu befruchten — also gewissermaßen wie es Väter bei Schulkindern tun — ihm beim Fastnachts-Aussatz zu helfen hat, ist kein Deutscher.

Doch lassen wir die lange Einleitung, da sonst die Besprechung des Briefes zu kurz kommt. Und der ist so lässlich, daß es ein Verbrechen wider den — wirklichen — Geist wäre, würden wir ihn unseren Lesern vorenthalten. Wir wollen einige Stellen herausgreifen. Da spricht Bertram unvorsichtigerweise vom Beispiel, was sich so anhört:

„Gente rede ich, beliebte Diözesanen, von einem Mittel, durch das jeder von uns diese Aufgabe erfüllen kann und soll. Ein gar einfaches Mittel ist es, und dazu das wirksamste und segensvollste von allen. Es ist Dein Beispiel. Das Vorbild Deines Wandels und Deines Wirkens. Dein Wandel und Wirken soll ein Vorbild. Ich sein für Deine Brüder. Das ist wirksamer als die herrlichsten Reden.“

Es wird nicht oft vorkommen, daß wir mit einem Satz eines „Hirtenbriefes“ so vollkommen einverstanden sein können, wie mit diesem. Nur gestatten wir uns, diesen Satz an seinen Verfasser zurückzuadressieren. Wie wäre es, verehrter Oberhirte, wenn Sie sich dieses Beispiel geben würden? Wenn Sie auf Ihre etwa 160 000 Mark jährlich betragendes Gehalt verzichten würden? Oder auf Ihre riesigen Ländereien und deren Erbs den Armen geben würden? Wir möchten hier mit Ihren eigenen Worten sagen, ein solches Beispiel „wäre wirksamer als alle herrlichen Reden.“

Nachdem Bertram so erst einmal ein wenig Stimmung gemacht hat, zieht er dann seinen Pferdeschweif nach. Wie in früheren Jahren entpuppt sich nämlich der ganze bischöfliche Fastnachtsbrief als ein unerhörtes, mörderisches Hege gegen jede natürliche, freie Bewegung im

Menschen. Worte, die das Mittelalter gekannt haben mag, klingen auf uns — wir haben es weit gebracht im 20. Jahrhundert — werden zur Kenntnis genommen, ohne daß ganz Schließen vom Gelächter über solche Überheblichkeit widerhallt. Wir wollen nur die armenhaftesten Stellen zitieren:

„Die Zeiten sind klümmert geworden. Heute belingen von allen Seiten Angriffe unstilliger Mächte auf die Familien ein. Der Niedergang der stilligen Anschauung wird im Volk in unseren Tagen durch die verderblichsten Einflüsse gefördert. Die Körperlichkeit wird überhöht. Parteien, die Millionen Mitglieder zählen, dürfen ungehindert agitieren für Uebelthätigkeit, Mißbrauch der öffentlichen Macht, Vernichtung lebenden Lebens, Verdünnung außerordentlichen Zusammenlebens, Verbreitung verführerischer Schriften und Bilder.“

Als die Kirche die Frauen und Jungfrauen warnt vor ungleicher Entblößung in der Kleidung, als sie den Mittern ins Gewissen redet.... Viele katolische Frauen haben bei der Nachprüfung der Modelaunen vergessen, daß die Frau für das Beispiel in der Öffentlichkeit eine schwere Verantwortung trägt.“

Was die Kleidung anbelangt, scheint wohl die Sorge um die — Priester die Feder dem Fürstbischof geführt zu haben, denn er beschränkt offenbar, daß schon ein nackter Frauenarm die ganze Kirchenmoral ins Wanken bringen würde.

Im selben Tonfall wie gegen die „unstillige Frauenleidung“ geht es weiter. An manchen Stellen wird es ganz toll, wie z. B. hier:

„Wenn Versuchungstunden für die Eltern kommen — Stunden, in denen die Treue der Ehegatten in Gefahr kommen kann: dann ist ein Bild in das ungeschickliche Auge des Kindes eine Hilfe, daß die ergreifende Predigt für Vater und Mutter.“

Daß aber Bertram seine frommen Pappenheimer kennt, beweist dieser Satz:

„Ist es ein gutes Beispiel, wenn Katholiken an Klotten solche illustrierte Blätter kaufen, die mit Vorliebe durch Blöfzellen von Radikalen unwiderruflich eine Million Käufer anlocken?“

Huch, huch, du Radikelt! — Man weiß nicht, ob man über den Fastnachtsbrief lachen oder bei solch Muderel auf einem Platz zweifeln meinen soll. Auf jeden Fall ist der „Hirtenbrief“ ein Dokument unserer Zeit, das deutlich beweist, wie gepestigt die Stellung der Kirche ist, daß sie es wagen darf, derart provozierende Töne anzuschlagen.

Eines Direktors letzte Tat!

Mit dem 1. Mai verläßt der Direktor der städtischen Straßenbahn, Kellner, Breslau. Er war einer der größten Schwerverbreiter der Stadt. Neben seinem riesigen Gehalt bezog er noch für jede „Einsparung“ im Straßenbahntarif 2 Anteile. Selbstverständlich, daß er dadurch an möglichst viel „Einsparungen“ interessiert war. Und so wird er den städtischen Arbeitern, die ihm bei keinem Weggang bestimmt keine Träne nachweinen, in Erinnerung bleiben als der Mann der härtesten Ausbeutung und der trassiesten Nationalisierung. Kellner hat sich in bezeichnender Weise von den städtischen Arbeitern „verabschiedet“. Seine letzte Tat war der Erlaß einer An-

ordnung, nach der „politische Agitation und das Kassieren von Beiträgen innerhalb des Betriebes verboten ist“.

Als Kellner antrat, hatte er die gleiche Anordnung herausgegeben. Ihr Schicksal — das der Nichtachtung — mag ihn belehren, wie es seinem Abschiedsbesuch ergeben wird. Genau so! Die städtischen Arbeiter lassen sich nun einmal nicht von irgendeinem herausgelassenen Direktor vorschreiben, wann sie agitieren und für ihre Organisationen zu werben haben.

Der Massenprozeß gegen die Girokassenbeamten

Loke Zettelwirtschaft — Kassenbeamte als Schweineaufkäufer — Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Mu. Ein ganz ungewöhnliches Bild boten gestern die Anklagebänke im Saal des Breslauer Landgerichts. Dort saßen eng zusammengedrängt zwei Reihen solid gekleideter Männer, neun ehemalige städtische Beamte und ein Konditoreibesitzer, die Mitschuldigen und Mitwisser an den Manipulationen des Zentrums-Stadtkassentamms Paul, der die Stadtkassette um insgesamt 151 000 Mark schädigte, von denen nachträglich 22 000 Mark wieder eingezogen werden konnten. Paul ist ja bekanntlich vor kurzem verstorben, so daß dieser Prozeß ohne den Hauptangeklagten abgewickelt werden muß.

Die Vernehmung des Angeklagten Gründel, der damals der Vertraute Pauls war, ergab, daß 1921 und 1925, nach erfolgter Währungsstabilisierung, eine katastrophale Mißwirtschaft in der städtischen Girokasse, die auf der Reuschestraße untergebracht war, herrschte. Die Buchführung war vollkommen unübersichtlich, so daß man erst gar nicht merkte, daß sich beim An- und Verkauf von Goldanleihe und Devisen Spekulationsverluste ergeben hatten. Paul gab Loke Zettel, von denen gebücht wurde. Sodann bestand bei den Beamten der Kasse die Verpflichtung, wenn sie privaten Geldbedarf hatten, diesen einfach beim Kassierer Tannhäuser gegen Herausgabe einer einfachen Quittung zu befriedigen. Diese Quittungen wurden dann als Kassenbestand mit durchgeschleppt. Gründel will für private Zwecke nur einige hundert Mark entnommen haben, obwohl seine Gesamtentnahme gegen 8000 Mark betrug. Der Rest soll zur Abdeckung von Manos verwendet worden sein, die angeblich ohne seine Schuld entstanden sind. Der Angeklagte fungierte damals als der Devisenhändler der Girokasse.

Obwohl er vor Gericht keine zwei Sätze zusammenhängend

allein herausbrachte, scheint er damals sich als Finanzmann großen Stils aufgespielt zu haben.

Denn er besorgte nicht nur die Devisen für seine Dienststelle, sondern er machte auch Geschäfte auf eigene Rechnung. So kaufte er u. a. einen Posten Schweine. Der Kundenverkehr bei der Kasse soll in den fraglichen Jahren sehr reger gewesen sein. Aber viele Kunden kamen nicht in den Schalterraum, sondern hinten herum, wo sie bei dem Amtmann Paul persönlich abgefertigt wurden. Zwischen diesen Kunden und einem Teil der Kassenbeamten ergaben sich bald private Beziehungen.

So gründete ein Hauptkunde, der sehr entgegenkommend mit Kredit bedacht wurde, einen „Klub „Anor“, dem eine ganze Reihe von Girokassenbeamten angehörten.

Das Revisionsverfahren bei der Girokasse war geradezu grotesk. Stets wußte man den Termin der Revision ohne vorher, so daß man durch Verschleierungen rasch alles klümmert machen konnte. Amtmann Paul war ein Freund des Reichslandwunddirektors Hoffmann, der verschleuderte Male Schecks über 16 000, 13 000 und 25 000 Mark teilweise zur Verfügung stellte, so daß man immer wieder über den Berg kam. War der Revisor weg, bekam der Reichslandwund seinen „Gefälligkeitscheck“ wieder zurück. Herr Hoffmann hielt auch manchmal Kassenbeamte in Lokalen frei und ließ ihnen billige Kartoffeln liefern. Von einem anderen Kunden bekam Frau Gründel ein Frottékleid, und als der Angeklagte zahlen wollte, hieß es, das sei schon erledigt. Man sieht, es war ganz wie bei Elzarels. (Wir werden weiter über den Prozeß berichten.)

ARBEITERINNEN HERAUS ZUR KUNDGEBUNG FÜR DEN

INTERNATIONALEN FRAUENTAG

PROGRAMM AM 7. MARZ 1930, 20 UHR, IM ZENTRALBALLSAL
SPRECHCHOR / REZITATIONEN
ANSPRACHE / SCHALLPLATTEN

Achtung, Oblente!

Mittwoch, im Lokal „Arndt“, Malergasse 20 — 7 Uhr Oblente-Abend. Erscheinen aller erforderlich.

Feiertag. Filmvortrag. Der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Ohlau ist es gelungen, am Mittwoch den Aufklärungsfilm „Falsche Scham“ den Mitgliedern vorzuführen zu lassen. Der Film schildert die schweren Folgen, welche die Geschlechtskrankheiten haben können, wenn nicht rechtzeitig durch ärztliche Hilfe der Krankheitskeim bekämpft wird. Da eine große Besucherzahl zu erwarten ist, wird der Film zweimal vorgeführt, und zwar um 10.30 Uhr und um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei. Kinder haben freien Zutritt. Allen Krankenkassenmitgliedern wird empfohlen, sich diesen Film anzusehen.

An unsere Roman-Leser!

Seit einiger Zeit haben wir gleichzeitig zwei Romane in fortlaufenden Fortsetzungen veröffentlicht. Auf Vorschlag unserer Leser haben wir uns nunmehr entschlossen, den Roman „Der rote Don“ so schnell wie möglich abzuschließen. Wir werden morgen und in den darauffolgenden Tagen ganze Seiten dieses Romans veröffentlicht, mit dem Ziel, ihn noch diese Woche abzuschließen. Der Roman „Die rote Gasse“ wird weiter in den üblichen Fortsetzungen erscheinen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Graf Scheller, Berlin; für den Wirtsch. (außer Oberkassen) Rudolf Brandt, Berlin; für die Oberkassen sich selbst, Berlin.

Waldenburger Bergland

Reformistische Betriebsräte am Pranger

Reformistischer Betriebsrat fordert Erschießung von Arbeitern

Der SPD-Betriebsrat und Reichsbannermann Glas aus der Fabrikfabrik Wollen (S.O.-Trust) Dessau entwickelt im Betrieb eine Spitzelhaftigkeit gegen die oppositionellen Kollegen. Als er eines Tages auf dem Bahnhof Wollen zwei Arbeiter traf, die dort die Betriebszeitung „Roter Filmstreifen“ verlaufen, erklärte er, jeder Arbeiter, der solche Flugblätter verteilt, müßte erschossen werden.

In Wilmars liefen die sozialdemokratischen Betriebsräte in einer Waggonfabrik mit Briefen im Briefkasten herum, in denen ein oppositioneller Kollege auf das schmutzigste durch den Gauweiler des Gattlerverbandes, Buch, verleumdet wurde. Ein eingekerkertes Schiedsgericht mußte alle Verleumdungen auf das entsetzlichste zurückweisen und ihre Ungeheuerlichkeit feststellen.

Der sozialdemokratische Betriebsrat der Schuhfabrik Solo in Frankfurt a. M. stimmte den Massenentlassungen zu und überreichte dem Unternehmer persönlich bei dessen Geburtstag einen großen Rosenstrauch.

Wählt Rote Betriebsräte!

Um die Schuldeputation in Rothenbach

Aus der letzten Gemeindevorstellung in Rothenbach sei folgendes hervorgehoben: Unerhörte Aufregung herrschte in der Gemeindevorstellung über die Zusammenstellung der Schuldeputation. Bei der Wahl hatten die bürgerlichen Vertreter die Sitzung verlassen, infolgedessen wurden sechs Sozialisten in die Kommission gewählt. Die Bürgerlichen wollten vergeblich die Wahl ungültig machen. Es folgte nun eine lange Debatte: Der katholische Pfaffe, und auch der evangelische, hatten sich dagegen verwahrt, daß sogenannte Freireligiöse (Konkordanzsozialisten) in die Reihen der Katholischen und Evangelischen drittreden sollten. Der Lehrer Besser, welcher Volkunterricht erteilt, wurde freibrot, als man wagte, ihn als freireligiös zu bezeichnen, und sagte stolz: „Ich bin heute noch evangelisch.“ Er wird es ja auch bleiben. Es brauchen bei den Bürgerlichen keine Bedenken bestehen, daß Besser in diese Deputation von den Sozialdemokraten vorgeschlagen und gewählt wurde, denn Besser wird für die Kirche wirken, wenn auch nicht so sehr wie seine Genossen im Reichstag. Als unser Genosse Kaufmann sich in diesem Sinne äußerte, wurde ihm vom Vorsteher Ruschel sofort das Wort entzogen. Die Angelegenheit wurde dann vertagt. Er war dann noch eine langweilige Diskussion über die Beschäftigung

von Tagungen in Berlin und Schreiberhau. Der Schöffe Maier stammelte etwas über eine Tagung, an der er teilgenommen hat. Die SPD. will nun ihrem Vertreter auch einen solchen Abend verschaffen, deshalb kam es zu keiner Sitzung; voraussichtlich werden drei Mann zu dieser „wichtigen“ Sitzung fahren, um dort die Interessen Rothenbachs richtig zu vertreten.

Freiburg

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie beginnt mit dem diesjährigen Kursus über erste Hilfe bei Unfällen am 17. März, um 20 Uhr, in der katholischen Schule, Kirchstraße. Der Kursus findet unter ärztlicher Leitung statt. Interessenten können sich bei den Mitgliedern der Kolonie melden.

Jauer

Phrasen und Scheindampf!

A. A. Wie überall, so erkennt auch in Jauer die SPD.-Arbeiter-Schaft immer mehr, daß nur die kommunistische Partei die alleinige

Bürgerliche und Sozialdemokraten in Schweidnitz gegen die Erwerbslosen

Zu Anfang der Sitzung wurden mehrere Schreiben verlesen, die der Zustimmung bedurften. Charakteristisch war die Behandlung der Erwerbslosenfrage. Die Anträge forderten:

1. Allen erwerbslosen verheirateten Hauptunterstützungsempfängern bis Unterstützungsklasse 7 eine Wirtschaftsbefreiung in Höhe von 20 Mark, ledigen eine solche in Höhe von 20 Mark nach dreizehnwöchentlicher Erwerbslosigkeit oder vorheriger vierwöchentlicher Kurzarbeit zu gewähren.
2. Sofortige Inangriffnahme von häßlichen Notstandsarbeiten, wie Kanalarbeiten und Ausbau der Altanlage.
3. Versicherung aller Pflichtarbeiter gegen Krankheit und Unfall sowie Anschaffung von Unterkunftsräumen und Verbandsmaterial auf jeder Arbeitsstelle.
4. Für jede geleistete Pflichtarbeitsstunde einen Zuschlag von 20 Pfennig zu zahlen.
5. Ausgesteuerten Erwerbslosen auf Antrag eine Mietbeihilfe zu gewähren, damit Ermittlungen vermieden werden.
6. Arbeiten, die sonst durch bezahlten händiger Löhne ausgeführt worden sind, dürfen nicht als Pflichtarbeit ausgeführt werden.

Der Vorsteher (SPD.) fragte, wer den Antrag unterstützt. Er wurde nur von unseren Genossen unterstützt. Hier sah man ganz deutlich, daß die SPD. und Nazis die wahren Verräter

Interessenvertreter der Arbeiterklasse ist. Dies kam auch in einer vom höchsten Erwerbslosenrat einberufenen Erwerbslosenversammlung zum Ausdruck. Ein in der SPD. organisierter Arbeiter drückte sein Befremden darüber aus, daß nur die SPD. die Erwerbslosen zum Kampf gegen die Verschlechterungen des Erwerbslosengesetzes sowie alle sonstigen Schikanen des Arbeitsamtes aufrief. Diese letzte Tatsache veranlaßte die hiesige SPD. nun endlich, den Kampf auf der ganzen Linie zu führen. Zum Schein natürlich nur. Auf schnellstem Wege wurde zum erstmaligen zu einer Antifaschistenversammlung aufgerufen. Wer aber da gelaßt, hat man der Arbeiterschaft den Weg zeigen wollte, den Nationalsozialismus in der Tat zu bekämpfen, der wurde eines anderen belehrt. Nichts als Phrasen wurden gebrochen, die lediglich dazu angeht waren, die Arbeiterschaft wirklich vom Kampf abzuhalten. Als Diskussionsredner sprach unser Genosse Schiller. Er zeigte auf, daß von Schober über Mussolini, Orzeski, Börgel eine Linie führt, nämlich: Faschismus in seiner reinsten Form. Der Herrfall bewies, daß die anwesende Arbeiterschaft sehr gut zwischen Phrasen und Wirklichkeit unterscheiden kann. Genosse Spitzer sprach als zweiter Diskussionsredner und zeigte auf, daß nur unter Führung der III. Internationale der erfolgreiche Kampf gegen den internationalen Faschismus möglich ist.

sind. Genosse Kaufmann begründete die Anträge sehr scharf. Der Vorsteher erklärte, der Magistrat hätte alle Anträge schon im voraus abgelehnt. Schließlich meldete sich der bürgerliche Stadtverordnete Küderl und stellte den Antrag, die Anträge in der nächsten (!) Sitzung zu beraten. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Betriebsarbeiter, Erwerbslose, selbst auch diese Faschisten an, keinen Pfennig, keine Verbesserung haben sie für euch übrig. Genosse Kaufmann sprach über Beschaffung von Notstandsarbeit. Als Antwort erhielt er die nichtlagende Berührung, die vorgesehenen Arbeiter würden bald ausgeführt, wenn nur das Geld zur Bewilligung da wäre. (!) Für bringende Sachen war noch nie Geld da. Es folgte dann die Wahl der unbesoldeten Stadträte. Die Bürgerlichen erhielten 5, die Nazis 1 und die SPD. 2. Nach Beendigung der Wahl meinte man, wie ärgerlich die Sozialisten waren. Unsere Genossen gaben niemandem die Stimmen. Ein Genosse gab den Stimmzettel ab mit der Aufschrift: „Alle Macht den Sowjets.“ Für den bekannten Hornig (SPD.) zog der Faschist Eichhorn ein, der in der Weiberei als der Schredner von Siemens bekannt ist. Interessant wird es den Erwerbslosen sein, zu erfahren, daß die SPD. gegen die Erwerbslosenfrage stimmte, aber für Umwandlung einer Oberlehrerstelle in eine Stufenratsstelle, wobei eine Mehrausgabe von jährlich 2000 Mark entsteht.

Niederschlesien

Görlitz

Aus dem Stadtparlament

SPD-Fraktion stimmt für teuren Wohnungsbau. — Minderbemittelte können in die Baracken ziehen.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich im letzten Tagesordnungspunkte mit der Vorlage des Wohnungsbauprogrammes für 1930. In der betreffenden Kommissionssitzung hatte der kommunistische Vertreter, der Genosse Klein, seinen ablehnenden Standpunkt begründet. Der sozialdemokratische Sprecher, der Stadtverordnete Blum, erklärte bei der Begründung der Vorlage in bekanntem demagogischer Weise: „Wir möchten gern auf der einen Seite durch den Wohnungsbau den Arbeitsmarkt beleben, auf der anderen Seite aber auch billige Wohnungen schaffen. Beides ist aber nicht oder nur sehr schwer zu vereinbaren.“ Allerdings läßt es sich schwer vereinbaren, wenn Millionenbeträge, die aus dem Erlös der Hauszinssteuer eintommen, für Polizei, Justiz und andere Küstungsmaßnahmen verwendet werden, und dann noch billige Wohnungen zu bauen. Wir müssen schließen, daß es gerade die politischen Freunde Blums sind, die in den Parlamenten sich für die Verminderung der Hauszinssteuer für solche Zwecke besonders einsetzen. Trotzdem der Redner in seinen weiteren Ausführungen selbst feststellen muß, daß die breite Masse der Arbeiter keine Neubauwohnungen infolge der hohen Mieten beziehen kann, empfiehlt derselbe, der Magistratsvorlage zuzustimmen. Von den 3921 Wohnungsuchenden, die schon monate- und jahrelang auf Wohnungen warten, sind nur wenige in der Lage, eine solche Neubauwohnung zu beziehen. Die breite Masse der Wohnungslosen muß weiter in ihren engen und ungelunden Leibern hausen, so hat es der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen. Die Wohnungsuchenden können sich bei der SPD. und bei den übrigen bürgerlichen Parteien dafür bedanken. Das Verhalten der SPD.-Fraktion ist ein Verbrechen an den Wohnungslosen, das in aller Öffentlichkeit angeprangert werden muß.

Niederlage der SPD. — Erfolg der KPD.

Die SPD. hatte die Bewohner von Görlitz zu einer öffentlichen Versammlung unter dem Thema „Warum müssen die Erwerbslosen in die SPD.“ eingeladen. Da die Versammlungsleitung erfahren hatte, daß zu dieser Versammlung auch Kommunisten als Diskussionsredner erscheinen würden, um den Verrätern die Mäse vom Gesicht zu reißen, war von Görlitz das Reichsbanner-Kommando in Stärke von 40 Mann erschienen. Diese feige Gesellschaft wagte es aber nicht, den paar Proleten, die zum Schutze ihrer Diskussionsredner erschienen waren, gegenüberzutreten, diese Strolche ziehen es vor, in Gruppen von

rede über die Kommunisten her, wie sie im schlimmsten Apachenkeller nicht vorkommt.

Nachdem die Versammlung geschlossen war, wurde dieselbe sofort von unseren Genossen wieder eröffnet. Darob große Wut bei den SPD.-Brüdern, aber vergebens. Sie zogen ab wie begossene Pudel und mit ihnen auch das Reichsbanner-Kommando. Sämtliche Versammlungsbesucher blieben und hörten sich die Ausführungen des Genossen Kruppa an, die er in seiner 10-Minuten-Redezeit nicht geben konnte; dafür belohnte ihn eine dankbare Zuhörermenge. Es wurde auch eine Anzahl Zeitungen verkauft. Zusammengefaßt war die Versammlung eine große Pleite für die SPD. und ein voller Erfolg für uns.

Gemeindevorstellung Deutsch-Offiz

Die letzte Gemeindevorstellung nahm zum ersten Punkte die Schöffenswahl vor. Unter Vertreter erhielt sich der Stimme. Zu Punkt 2 gab der Vorsteher einen Bericht über die Landgemeindevorstellung in Schreiberhau. Dann wurde der Lohn des Nachwächters aufgebessert. Unter Genosse stellte den Antrag, den wöchentlichen Verdienst von 20 Mark auf 25 Mark zu erhöhen. Für den Antrag stimmten nur zwei. Ein Vermittlungsantrag fand mit Stimmenmehrheit Annahme. Zur Wohnungsnot am Orte wurde beschlossen, eine Kommission zu beauftragen, die miserablen Wohnverhältnisse zu untersuchen, denn es stehen noch viele Wohnungen leer (natürlich wollen die Herrschaften keine Proleten). Bei uns im Orte braucht der Piarer acht bis neun Zimmer und bei den Arbeitern haben Familien mit sechs Erwachsenen bloß zwei Zimmer.

Sagan

In Brestadt wurde in den letzten Tagen von der Ortsgruppe der kommunistischen Partei eine öffentliche Versammlung abgehalten. Anschließend fand eine Diskussion statt. Zwei Sozialdemokraten konnten sich selbst von der zielbewußten Arbeit der Kommunisten überzeugen. Die ihnen gelehrte Auffassung über Sowjetrußland kam durch Pessimismus zum Ausdruck, die von den Genossen E. u. B. u. P. und P. u. B. u. P. zurückgewiesen und sie eines anderen belehrt wurden. Auch man, der anfangs mit dem Kopfe schüttelte, war wohl am Schluß zum Nachdenken veranlaßt worden. Einige Aufnahmen für die KPD. wurden getätigt.

Diese revolutionären Kampfdemonstrationen trotz Polizeierror und Demonstrationsverbot sind ein wichtiger Aufstoß zum Welt-erwerbslosentag am 6. März und zum Internationalen Frauentag am 8. März.

Grünberg

Codeschluß beim Spiel

Am Sonntag nachmittag trafen sich in der Wohnung der Witwe Schmerl, Johannstraße 9, bei ihrem 17-jährigen Sohn, dem Tischlerlehrling Schmerl, drei Freunde. Der Kupferschmiedelehrling Rertichle zeigte eine Selbstladepistole. Plötzlich entlud sich ein Schuß und die Augen traf Schmerl so unglücklich in den Leib, daß er zusammenbrach und am Bett, an das er sich schleppte, an innerer Verletzung verstarb.

Verheabend des Roten Frauen- und Mädchenbundes

Am Sonnabend fand ein öffentlicher Kameradschaftsabend des RWMB statt. Die Referentin, die Vertreterin der Gauleitung, behandelte ausführlich den Young-Plan, seine Auswirkung auf die Arbeiterklasse und zeigte an einigen Beispielen, an dem Abbau der Erwerbslosenunterstützungen, daß die Kapitalisten die ganzen Kosten des Young-Planes brutal auf die wertvolle Bevölkerung abwälzen. Das geschieht mit der Unterstützung der Sozialfaschisten, der reformistischen Gewerkschaftsjünger. Im zweiten Teil ging die Referentin besonders auf die Lage der Arbeiterinnen in den verschied-

sten kapitalistischen Ländern ein, zeigte die Notwendigkeit der Einbeziehung der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen in die Front auf Seiten der revolutionären Arbeiterschaft zum Kampf gegen das Kapital und forderte die Anwesenheit auf, am Internationalen Frauentag ihren Kampfwillen zu demonstrieren. In der Diskussion hob der Vertreter der kommunistischen Partei das brutale Vorgehen der Reichs- und der Landesregierungen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft hervor. Im Schlußwort sagte die Referentin kurz noch einmal alle Forderungen des Reichskongresses wertstätiger Frauen und des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition zusammen und forderte auf, den gemeinsamen Kampfwillen der im Betriebe stehenden Kolleginnen und Kollegen mit den Erwerbslosen am 6. März, dem Internationalen Erwerbslosentag, und am 8. März, dem Internationalen Frauentag, zu bekunden.

Zur besonderen Ausgestaltung des Abends trugen Regitationen und Vorlesungen über die Heldinnen im Kampf der russischen Arbeiterschaft gegen die weißen Garben bei. In einer eingeleiteten Pause wurde eine Anzahl Broschüren verkauft sowie einige neue Kampferinnen für den RWMB. und neue Kämpfer für die kommunistische Partei gewonnen.

Bunzlau

Furchtbare Bluttat an der schlafenden Ehefrau

In der Nacht zum Montag spielte sich in Rudenwaldau eine blutige Familiendramatik ab. Der 65-jährige pensionierte Bahnwärter Wilhelm Brendel brachte seiner neben ihm schlafenden Frau plötzlich einen tiefen Messerstoß in die rechte Seite bei. Der alte Mann erlitt im vorigen Jahre einen Schlaganfall und gilt seitdem als geistig nicht mehr völlig normal. Er war u. a. von dem Bahnbesitzer, seine letzten drei Kinder seien nicht von ihm. Aus diesem Traur heraus hatte er seiner Frau mehrmals gedroht, er werde sie umbringen. Die Frau schloß daher aus Furcht oft bei ihrem im Orte wohnenden Sohn. In der Nacht, in der sich die Bluttat ereignete, schloß dagegen der Sohn zur Sicherheit in der elterlichen Wohnung. Als er durch die Hüftwunde der Mutter gegen 23 Uhr aus dem Schlaf geschreckt wurde, war die Tat bereits geschehen. Frau Brendel mußte in bedauerlichem Zustande in das Bunzlauer Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter, der sich in der Nacht erhängen wollte, aber daran gehindert werden konnte, wurde Montag früh abtransportiert.

Stadttheater

Schweidnitz

Dienstag, 4. März, 8 Uhr
... Vater sein dagegen sehr
Donnerst., 6. März, 8 Uhr
Ghrenabend
Herbert Schulz
Der Zigeunerbaron
Sonntag, 9. März, nachm. 1/4 Uhr
Der Bittelstudent
abends 1/8 Uhr
Die Fiedermans

3-500 Mark
zahle ich, wer meine Wohnung, bestehend aus 2 zens'r. Zimmer, helle Küche, Kabinett, im Keller gegen etwas größere tauscht bis 3. Etage. Off. unter A. M. 200 an die Expedition d-r „A.-Z.“

Geschäftsräume
rund 70 qm groß, im Erdgeschoß des Grundstückes Elisabethstraße 2, mit 2 Schaulenstern, vom 1. April 1930 ab zu vermieten. Näher. Magistratsbüro II, Bücherplatz 14, III., Zimmer 50

Quabis-Brot
mach' Wangenrot
Ickrall erwinde Ickrall erwinde

Der 5-Jahrplan der Kollektivierung bereits um das Doppelte übertroffen

Genosse Stalin über die Ergebnisse des ersten Jahres des Kollektivierungsplanes — 50 Prozent der gesamten Bauernwirtschaft kollektiviert

Moskau, 3. März. Die „Pravda“ veröffentlicht einen längeren Artikel des Genossen Stalin, betitelt „Die Erfolge sind uns zu Kopf gestiegen“.

Genosse Stalin verweist darauf, daß laut den Statistiken am 20. Februar 50 Prozent der Bauernwirtschaften der Sowjetunion kollektiviert waren, so daß der Fünfjahrplan damit um mehr als das Zweifache überschritten wurde. Die Kollektivwirtschaften haben bereits über 28 Millionen Zentner Saatgut für die Frühjahrsausaat gesammelt, das heißt über 90 Prozent des Planes. Dies bedeutet, daß eine entschlossene Wendung des Dorfes zum Sozialismus bereits gesichert ist.

Diese Erfolge sind für die Geschichte der Sowjetunion, der ganzen Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei von größter Bedeutung, haben den Mut und den Glauben an die eigene Kraft und führen der Partei neue Millionenreserven zu. Daher erwächst der Partei die Aufgabe, die erreichten Erfolge zu verankern und die weitere Vorwärtsbewegung planmäßig auszunutzen.

Weiter verweist Genosse Stalin darauf, daß diese Erfolge einigen zu Kopfe gestiegen sind und sich das Bestreben bemerkbar macht, die Kräfte des Gegners zu unterschätzen. Es wurden abenteuerliche Versuche gemacht, alle Fragen des sozialistischen Aufbaus mit einem Schlag zu lösen.

Genosse Stalin fordert zu einem entschlossenen Kampfe gegen diese gefährlichen und schädlichen Stimmungen auf, die

noch keine größere Verbreitung erlangten. Er hebt weiter hervor, daß die Erfolge der Kollektivierungspolitik der Partei auf der Freiwilligkeit der Kollektivwirtschaftsbewegung und der Berücksichtigung der verschiedenartigen Bedingungen in den verschiedenen Gegenden der Sowjetunion beruhen und warnen vor gewalttätiger Schaffung von Kollektivwirtschaften. Das wäre unklug und reaktionär.

Der Aufbau der Kollektivwirtschaft in den vorgeschrittenen Gebieten darf nicht mechanisch auf die zurückgebliebenen übertragen und die vorbereitende Arbeit zur Organisierung nicht durch bürokratisches Dekretieren der Kollektivwirtschaftsbewegung und durch Drohungen an die Bauernschaft ersetzt werden. Solche Bestrebungen führen zu einem Erstarken des Feindes und zu einer Diskreditierung der Idee der Kollektivwirtschaftsbewegung.

Die Urheber dieser Entstellungen hatten sich für Linke, gleichen aber in Wirklichkeit Wasser auf die Mühle des rechten Opportunismus.

Genosse Stalin schließt diesen Artikel mit den Worten: Wer die Bewegung anleiten und zugleich die Führung mit den Millionenmassen erhalten will, muß den Kampf an zwei Fronten führen, gegen die Zurückbleibenden und gegen die Uebereifrigen. Die Partei ist stark und unbesiegt, weil sie es, während sie die Bewegung anleitet, zugleich versteht, die Verbindung zu den Millionenmassen der Arbeiter und Bauern zu erhalten und zu vermehren.

Die Heze des Papstes riecht nach Del

Die „Pravda“ zur Antifaschistische der Deltrübs

Moskau, 3. März. Die „Pravda“ nimmt zu der Meinung vom Anlauf des Erdölgebietes von Tampico in Mexiko durch Jesuiten Stellung und bemerkt, der Papst riecht nach Del. Sie führt weiter aus: Unter der Polizei, „romantisch“ der Einführungen, unter den Tränenströmen des Papstes anlässlich der „Religionsverfolgung“ in der Sowjetunion kommt immer deutlicher die wahre Bewegkraft der Antifaschistische Kampagne, die Welt-Ölkrise, zum Vorschein. Sowohl Deterding wie auch die amerikanischen Delmagnaten sind von der Perspektive der raschen Entwicklung unserer Petroleumindustrie keineswegs erbaut. Diese geschworenen Feinde, die einander am liebsten umbringen möchten, finden sich angesichts der sich entfaltenden sowjetischen Petroleumindustrie zusammen.

Deterding finanziert die Agitationkampagne des Bischofs von Canterbury und subventioniert die Nachforschungen nach Kutjupoff (und wohl auch seine „Einführung“). Der deutschen Presse, die unsere Handelsagenturen angreift, fließen Mittel aus seiner Tasche zu. Im Übrigen wird die deutsche Presse vornehmlich von den amerikanischen Delmagnaten finanziert.

Das von den Deltrübs in Deutschlands vorbereitete Delmonopol verlangt ebenfalls die Verdrängung des gefährlichsten Konkurrenten — des Sowjetöls. Dieser Konkurrent ist besonders gefährlich, weil der Preis und die Handelspolitik unseres Kapitalismus für die deutschen Verbraucher massen zuträglich sind als die Verflawung durch ein „Monopol“.

Sowohl Deterding als auch die amerikanischen Delmagnaten stehen mit der französischen faschistischen Presse in Verbindung. Die französischen Faschistenblätter suchen dafür Stimmung zu machen, das Sowjetöl vom französischen Markt zu verdrängen und den Delgiganten auszuliefern. Diese bestochenen französischen Patrioten zeigen sich sogar bereit, ihre eigene Kriegsflotte östlich von Amerika und England abhängig zu machen.

Der Papst ist ein moderner Mensch, ein Finanzmann und Politiker. Seine Bemühungen, einen sowjetfeindlichen Kreuzzug zuwege zu bringen, könnten zunächst bis zur Unerschöpflichkeit „durchgeleitet“ erscheinen. In Wirklichkeit liegt ihnen eine durchaus materielle Basis, sozusagen die wirtschaftlichen Interessen des Vatikans, zugrunde. Die Schützlinge des Papstes, die Jesuiten, schlossen im letzten Monat mit den amerikanischen Delmagnaten, insbesondere mit der Rockefeller-Gruppe, ein Uebereinkommen ab, das den katholischen Organisationen ein Paket Aktien amerikanischer Delunternehmen einbringt.

Pius XI., der die „geistige“ Kampagne gegen die Sowjets führt, ist also als Agent des Deltrübs tätig.

Die „Engelskautane“ des Papstes, die sich in ein Banner imperialistischer Abenteuer, titulierter Spindel und verfaulten Weißgardistengefiedels verwandelt hat, ist von oben bis unten mit fettigen Delflecken bedeckt.

Das ist das wahre Wesen des sowjetfeindlichen Pfaffengehens, das seit Wochen die Herzen der angstgeplagten Spießer in der ganzen Welt erschüttert.

Mustakt zum 6. März in Polen

Verhaftung von 13 K.P.-Funktionären

Katowice, 3. März. In Bendzin wurden in der Nacht zum Sonntag dreizehn führende Funktionäre der kommunistischen Partei des Dombrowaer Industriegebietes verhaftet.

Die Verhaftungen erfolgten aus Angst der Bourgeoisie vor der Organisierung des Weltkampftages gegen Erwerbslosigkeit am 6. März.

Warschau, 3. März. In Polen sind die Vorbereitungen zum Internationalen Arbeitslosentage in vollem Gange. Unter den Arbeitslosen wird der Aufruf der kommunistischen Partei über die Bedeutung des 6. März verbreitet.

Die kommunistischen Sejm-Abgeordneten veranstalteten in der letzten Zeit an vielen Orten Arbeitslosenfundgebungen, die überall stark besucht waren und einen äußerst lebhaften Verlauf nahmen.

Die Arbeitslosen zeigen eine große Aktivität und treffen Vorkehrungen, um die auf diesen Kundgebungen auftretenden Sejm-Abgeordneten gegen die Angriffe der Polizei und der faschistischen Kommandos zu schützen.

In solchen Bezirken, wie im Kohlenrevier von Dombrowa und in Lodz, gelang es den Demonstranten, trotz der Utaden der Polizei sich Stundenlang zu halten. Im Zeichen großer Begeisterung fanden die Arbeitslosenfundgebungen in Weißrußland, namentlich in Wilna und Slonim, wo Abgeordnete der weißrussischen Arbeiter- und Bauernfraktion sprachen.

Besonders mühen den Polizeiatacken waren die in

der Westukraine von den Abgeordneten des Arbeiter- und Bauernbundes „Selrob“ organisierten Arbeitslosenfundgebungen ausgeht.

Angesichts der revolutionären Stimmung der Arbeitslosen und der bereitgelegten Vorbereitung zum Internationalen Arbeitslosentage werden von den Behörden verschiedene Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Einerseits suchen die Behörden die Arbeitslosen durch verschiedene Verheißungen und Versprechungen, man werde ihnen Unterstützung auszahlen, eventuell ihre bisherigen Unterstützungssätze erhöhen und einmalige besondere Zuschüsse auszahlen usw., für sich zu gewinnen; andererseits werden die Repressalien gegen die Arbeitslosen und die Führer der Arbeitslosenbewegung verschärft.

Der Arbeitslosenausschuss für die Warschauer Vorstadt Praga wurde verhaftet und im ganzen Stadtviertel Nazzien und Massenverhaftungen vorgenommen.

Die bürgerliche Presse spricht die Hoffnung aus, es werde der Polizei gelingen, größere Kundgebungen zu verhindern. Doch die Vorbereitungen durch Polizei und Behörden beweisen, welche große Furcht die Bourgeoisie vor den Massenfundgebungen hat.

Textilarbeiterstreik in Amerika

Elizabethown (Tennessee), 3. März. Bei den Bemberg- und Glanzstoffwerken sind die Textilarbeiter in den Streik getreten. Durch diesen Ausstand ist das Textilzentrum von Amerika stillgelegt. Der Textilarbeiterverband hat angesichts der entschlossenen Haltung der Arbeiter und Arbeiterinnen den Kampf anzuerkennen müssen.



Roman: Malbarikaden am Wedding von Klaus Neukrantz

4. Fortsetzung

Wenn Mittwoch die Bahn nicht fährt, ist das ein halber Sieg für uns. Das macht schon für das Stadtbild viel aus und das Bürgertum merkt schon frühmorgens, was los ist. Natürlich wird davon nicht das Demonstrationsoerbot abhängen. Aber ich werde euch zeigen, daß selbst viele sozialdemokratische Arbeiter noch die Illusion haben, daß der „Genosse“ Polizeipräsident sich bei noch überlegen wird. Hört mal her... Grete, wenn du nicht still sein kannst, geh raus!

Er zog eine Zeitung aus der Tasche und legte sie auseinander.

„Also — ich lese wörtlich vor: „Ist sich Genosse Jörgiebel gar nicht bewußt, daß am 1. Mai zweifellos nicht nur Kommunisten demonstrieren werden, sondern auch gute treue alte Parteigenossen von uns, die sich von niemand das Recht zur Maidemonstration nehmen lassen wollen? Ist er sich nicht bewußt, daß er mit seinem Verhalten der vierzigjährigen Tradition unserer Partei einen schweren Stoß versetzt? Und ist es dem Genossen nicht ein wenig peinlich, ausgerechnet in der Gesellschaft Bulgariens und Jugoslawiens zu erscheinen, der selbstständigste Länder Europas, in denen der weiße Terror umgeht? Und überdies in der Gesellschaft Frankreichs, in dem ein Bürgerbrot sich rüchellos gegen das Proletariat ausstößt? Sieht denn Genosse Jörgiebel keinen anderen Weg,“

Das ganze Lokal war still geworden und hatte aufmerksam zugehört. Aus dem Vorderraum waren Arbeiter gekommen und hatten sich in die Tür gestellt.

Otto hielt das Blatt jetzt so hoch, daß es jeder sehen konnte. „Und wer schreibt das?... Die sozialdemokratische Zeitung in Blauen!“

Fritz sah sich mit strahlendem Gesicht triumphierend um.

„Na also... was habe ich gesagt!“

Otto lachte gutmütig: „Sachte, achte, Fritze... gewiß denken viele anständigen Arbeiter, die immer noch in der SPD sind, so. Aber wir dürfen uns nicht einbilden, daß der „Genosse“ Polizeipräsident sich darum kümmern wird. Einen Dreck wird er. Diese „linken“ SPD-Zeitungen schreiben das, weil eine große Zahl ihrer Leser wirklich so denken. Richtig! Aber damit fangen sie die Opposition in ihrer eigenen Partei ab. Das ist die historische Aufgabe der „linken“ SPD. — Wir werden ja sehen, was die „Linken“ am Mittwoch machen werden, ob sie sich als „gute Parteigenossen“ das Recht auf die Maidemonstration von ihren eigenen Genossen nehmen lassen werden“ oder nicht.“

„Klinkler werden wa in de Mitte nehmen...“, rief ein Arbeiter lachend.

„Kameraden“, fuhr Otto fort, „weder die SPD noch die Regierung kann jetzt auf der Straße eine Massendemonstration, die ein kommunistisch-revolutionäres Gesicht haben würde, gebrauchen. Das ist der Grund für das Verbot, das bestimmt nicht aufgehoben werden wird!“

„Na gut... verboten kann er ja... der „Genosse“ Polizeipräsident, bloß... ob es was nützt, Genossen, das ist noch eine zweite Frage!“

Nur Fritz war mit der allgemeinen Zustimmung durchaus nicht einverstanden. Denn doch selbst eine SPD-Zeitung sowas schreibt, dann wird sich der Polizeipräsident das noch sehr überlegen müssen. Er war innerlich fest davon überzeugt, daß das Demonstrationsverbot für den 1. Mai bestimmt aufgehoben werden würde.

Er nahm sich vor, nachher mit dem Genossen Hermann, dem politischen Leiter der Partizelle, darüber zu sprechen. Die Straßenzelle hatte heute in der „Roten Nachtigall“ Sitzung. Vielleicht würde er von Hermann auch noch andere Neuigkeiten erfahren. Es war schon kurz vor 8 Uhr, sie mußten bald kommen

Im Vorderraum wurde plötzlich die Tür aufgerissen, eine junge Arbeiterin drängte sich atemlos durch die Leute vor der Türe und kürzte in den Durchgangsräum. Auf ihrem dunklen Mantelausschlag trug sie das Abzeichen der kommunistischen Jugendinternationale.

„Otto...“ schrie sie schon in der Tür, „in der Badstraße überfallen die Nazis... drei von uns!“

Die Gesichter unter den Schirmmützen flogen herum.

„Los raus!“

„7. Abteilung draußen antreten... marsch — marsch...“, kommandierte Otto und lief als erster auf die Straße. Im Nu war das Lokal leer.

„Links um... Laufschrift marsch marsch!“

Die Abteilung verschwand in dem Halbdunkel der Gasse. Solche Alarmierungen kamen in letzter Zeit häufig vor. Ansehend handelte es sich um ein planmäßiges Vorgehen der Nationalsozialisten, die veruchten, mit Ueberfällen auf einzelne Arbeiter in dem roten Wedding festen Fuß zu fassen.

Durch den verlassenen Raum ging mit schlürfenden Schritten der schwarze Willi nach hinten und öffnete das Fenster.

„Qualmen tun sie wie die Best“, brummte er vor sich hin und schüttelte die Aschbecher zusammen. Dann rückte er noch ein paar Stühle zurecht und verschwand wieder hinter der Theke. Borne saßen einige ältere Arbeiter, darunter der alte Hübner, der noch mit 68 Jahren aktiver Funktionär in der Zelle war. Auf dem dünnen schneeweissen Haar trug er seine blaue laubere Schirmmütze. Wie oft bei alten Leuten, wurde die von unzähligen feinen Runzeln durchzogene Haut in seinem Gesicht von Tag zu Tag weißer und durchsichtiger. Vielleicht kam es auch davon, daß er immer weniger aß. Sein Junge, bei dem er wohnte, war seit einem Jahr arbeitslos. Der Alte schob das meiste den vier kleinen Wärmern von seinem Sohn zu. Kinder werden schwerer mit dem Hunger fertig als alte Leute.

Er legte die dünnen knöchernen Hände mit den knöchernen blauen Adern auf die Stadtrücke und sah zu dem Wirt herüber.

„Willi... was meinst du denn dazu...?“, fragte er. Er hatte eine leise, langsame, etwas brüchige Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Trinkt Engelhardt-Bräu!

Hindenburg
Reserviert L. & B. 13340

Josef Gabrielyczyk, Hindenburg
Dorotheenstr. 87b
Telephon Nr. 2725 13818
Ausführung von Hoch- u. Tiefbau

Oberschles. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Hindenburg OS, Schechplatz 11 - Telephon 3196
Beuthen OS, Haltestraße 2 - Telephon 3000
Gebr. Kubessa / Baufischlerei
Kronprinzenstraße 225 13344

Gebrüder Bauckmeier, Baugeschäft
Schechplatz Nr. 13
Fernruf 2340 2345 13352
Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

A. Schlepitzki & Co., GmbH.
Hindenburg, Hedwigstraße 2, Tel. 3166
Ratibor, Rosengasse 1, Tel. 556 13511
Gleiwitz, Schülerstraße 6, Tel. 4690
Zentralheizungen in jeder Art und Größe - Warmwasser-Bereitungen
Be- und Entwässerungen - Bade-Anlagen - Rohrleitungsabau

W. Silbers
Baugeschäft und Dampfziegeleiwerke
Zweigniederlassung der Vereinigten Bauunternehmung, Breslau A.-G.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 242 13348
Gegründet 1855
Fernspr. Sammeln. 2456

Zentralheizungen
Gesundheitstechn. Anlagen.
Hr. Krug, Hindenburg
Florianstraße 5 Telefon 4114 13614

G. Reich, Nachf.
Tiefbauunternehmung
Fernsprecher Nr. 2810 13850
Ausführung von Erd-, Oberbau-, Pflaster- und Chaussierungsarbeiten, Kanalisationen und Kabelverlegungen
Lieferung von Schlacken und Steinmaterial

Julius Kochmann
Liköre, Weine
Kronprinzenstrasse 13817
Fahrräder, Sprechapparate, proletarische Schallplatten, Fabreuge
Peschke, Kronprinzenstraße 234 13513

V. Pallus
Ring 4 13322
Hüte / Mützen
Spezialgeschäft:
sämtl. Herrenartikel 13348

GRANIT - WERKSTEINE
Package-teine - Schotter
Großpflaster - Kleinpflaster
Wilhelm Borinski, Fernsprecher 2369
Schechplatz 11 13314

NAST
Bau-Aktiengesellschaft
Hindenburg, Bielitzer Straße 18
Telephon 2636 13520

Ludwig Gwozdek, Schneidermeister
Kronprinzenstraße 175 13343

Jakob Kochmann
Destillation, Likörfabrik
ist bekannt f. gute Getränke u. Speisen 13342

Spruchs Ansehank
Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit 13347

Beuthen
Reserviert S. O. 13528

Gleiwitz
Gebr. Markus, GmbH, Hindenburg, Gleiwitz,
Oppeln, Görnitz 13480
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Damenputz

Spare und erledige deine Geldgeschäfte bei der
Stadtsparg- und Girokasse
Gleiwitz, Niederwallstraße 11 13478

Hugo Feig, Nikolaistraße 29
Manufakturwaren / Tücher / Seiden
Niedrige Preise
Gegen Ausweis Teilzahlung gestattet 13178
Ungermühle, Bahnhofstrasse 4 13175
empfiehlt Mehl und Getreide
zu den billigsten Tagespreisen

Brillen-Böhm Optiker
Wilhelmstr. 24 13176
Fachkundig, alle Kassenbrillen!
BACHE & Gleiwitz OS.
Co. Wilhelmstr. 21
Erstes Fachgeschäft für Optik u. Photo

Möbel Kramny
Ecke Preiswäger
Neuweißstraße
Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen! Einkaufsquelle d. organ. Arbeiter 13181
Treff
13178

Neustadt
Trinkt
Gießmannsdorfer Bier! 13344

Vogteiplatz CAPITOL Telefon 226
Varieté und Bühnenschau
Programmwechsel jeden Dienstag und Freitag 13327
Reserviert 01 13328
Weiß-, Wollwaren
Tisch- und Bettwäsche
Hedwig Schwarzer, Niedertor 10 13329
Hildegard Fuchs, Obere Mühlstr. 8
Kolonialwaren - Lebensmittel 13330

Neisse
JOSEF SEIDEL
Zollstr. 17, Ecke Josefstr.
Herren-, Knaben- und
Berufs-Bekleidung 13222
Schlesischer-Ausschnitte
sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel
C. R. Behrendt, Breslauer Straße 26 13224
CARL BRINNITZER
Ring Nr. 4
Herren-, Knaben- und
Arbeiter - Konfektion 13223
GOLD- UND SILBERWAREN
Reparaturen in eigener Werkstatt
Olimski, Ring 65 13225

Kaufhaus Tobias Wegner
Arbeiter erhalten bei Vorzeigen dieses Inserates 5% Rabatt! 13336

Ratibor
Kaufhaus D. Silbermann
Das Haus der grossen Auswahl! 13338

Hausfrauen verlangen nur Adolph Hoffmanns Seifenfabrikate
1. Die allbekannte gepr. Seife
„MEINE SORTE“
2. Die neue hochwertige ungepackte Kernseife
„Edelsorte mit dem Rotsiegel“ 13331

Kode, brate, backe
Isidor Guttman
Großdestillation - Essigfabrik 13332
Max Jacobowitz, Likörfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
Eichendorffstraße Nr. 22 13334

Frage das Gaswerk
Kaufhaus Louis Bartenstein 13333
Spare bei der
Städtischen Spar- und Girokasse
Rathaus 13335

Riek Krauss Nachfolger
Neue Straße 1 / Eisenwarenhandlg.
Haus- und Küchengeräte 13331

J.F.S.
Haus für Geschenke
Einheitspreise / Nur vier Preise
1 Mk. - 2 Mk. - 3 Mk. - 6 Mk.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz Nr. 3
13321

Reserviert 13481
A. Schlesinger, Möbeltransport
gegründet 1840
Bahnhofstraße 16 / Fernsprecher 2208
13479

TEPPICHHAUS
WACHSMANN
Gleiwitz: Wilhelmstraße 44
Bauthen: Dyngosstraße 39
13323

Artur Hensel
Karlstraße 9 - Fischrucherei 13326
Kinderwagen
H. Guttman, Beuthener Straße 14
13324

Kolonialwaren - Lebensmittel
Zigarren - Zigarillen - Tabake - Weine
kauft nur bei
August Wiuka, Ecke Mauer- u. Langestr.
13325

aller organis. Arbeiter
J. Glogauer
Gleiwitz, Bahnhofstr. 15

SAUL COHN, Inh. Staub
Eisen- und Eisenwaren-
großhandlung
Oderstraße 13338

Reserviert 12 13339

ROBERT SONNEK
Neue Straße 5
HERRENBEKLEIDUNG 13340

Bobrek
Kaufhaus Heinrich Singer
Bill. Bezugsquelle / Beuthener Str. 4
13482

Ziegenhals
Josef Langer, Feinbäckerei
Zollstr. 18 / Einkaufsquelle d. Arbeiter
13206
Anselm Palletz, Zollstraße 49
Kolonialwaren - Feinkost
Filialen: Schönwalde und Ludwigsdorf
13207

Küchenmagazin
Victor Bauch, Ring Nr. 38 13208

Gaststätte
E. JUNITZ & SOHN, Ring 17
Telefon 62 13209

Stadt- und Bade-Apothek
C. Ferdinand, Ring 31 13210

Oswald Neumann, Hirtenstr. 3
Modewaren - Konfektion
Spez.: Arbeiterbekleidung
13211

Brieg
Kaufhaus Artur Bach
Das Haus für alle 13269

S. LEWIN, Zollstraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel
Trikotagen / Hüte / Mützen
13278

SCHUHHAUS WIESNER
Lange Straße 55
Reell und billig 13271

Walter Bartsch, Paulauer Str. 9
Fahrräder - Nähmaschinen 13272

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Volpov, Neue Mauer-Str. 1
Ecke Grotzstraße 13273
Artur Semmer
optisches Spezialgeschäft, Langestr. 55
13274

Beuthen
Gebr. Markus & Baender
Ring 23 Damen-Konfektion 13182
Wäsche, Wollwaren, Trikotagen